

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

67 (20.3.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Wahrgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
 menspreis: Zugestellt monatl. 75 $\frac{3}{4}$, vierteljährl. 2,25 $\frac{3}{4}$; abgeholt monatl.
 65 $\frac{3}{4}$; am Postschalter 2,10 $\frac{3}{4}$, durch den Briefträger 2,52 $\frac{3}{4}$ vierteljährlich.
 Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Postschekkonto Nr. 2650.
 Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
 Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 $\frac{3}{4}$. Lokalinserate
 billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate
 am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichstag, Handel und Industrie.

Der deutsche Handelstag, dessen 30. Vollversammlung am Mittwoch in Berlin zusammentrat, ward gleich am ersten Tag von Schauspiel lebhafter Szenen, in denen scharfe Gegensätze über die Stellung des Reichstags zu Handel und Industrie zum Ausdruck kamen.

Zur Begründung eines Antrags über „die Beziehung von Industrie und Handel zu Regierung und Parlament“ hielt der Syndikus der Düsseldorfer Handelskammer Dr. Wand ein Referat, in dem er nach der bekannten Scharfmachermanier behauptete, daß die Gesetze im Reichstag einseitig nach den Wünschen der Massen und den Wirkungen auf die Massen eingestellt würden. Selbständige Unternehmer seien aus dem Reichstag fast ausgeschlossen und würden wohl nie in genügender Zahl in den Reichstag gelangen. Hieran schloßen sich bewegliche Klagen über eine „überfüllte Gesetzgebung“, die auf die Unternehmerinteressen keine Rücksicht nähme, so daß in Unternehmerkreisen die stärkste Verstimmung gegen die bürgerlichen Parteien herrsche. Unter den bürgerlichen Parteien will der Syndikus der Düsseldorfer Industriemagnaten offenbar nur die nichtkonserativen bürgerlichen Parteien verstanden wissen, denn seine Rede war darauf eingerichtet, gegen das Parlament des allgemeinen Wahlrechts für die reaktionären Parteien Stimmung zu machen. In diesem Sinne wird sie auch von der konservativen Presse aufgefaßt und freudig begrüßt.

Mit stürmischem Beifall wurde Herrn Bauds Scharfmacherede auch vom Handelstag aufgenommen. Nur ein einziges Mitglied machte einen Versuch, der allgemeinen Stimmung entgegenzutreten, und das war der Vorsitzende des Handelstages, der außerdem zugleich auch Präsident des Reichstags ist: Herr Kämpf. Herr Kämpf beschränkte sich allerdings auch nur auf einige ganz kurze Bemerkungen, indem er, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Präsident des Reichstags sich für verpflichtet erklärte, „gegen derartige Reichstagsabgeordnete beleidigende Beurteilungen Front zu machen“.

Herr Kämpf hätte besser getan, sich nicht auf rein formale Versicherungen zu beschränken, sondern auf die Vorwürfe des Dr. Wand sachlich im einzelnen einzugehen. Das konnte er leider nicht, denn er ist eben kein schlagfertiger Redner. Und doch hätte sich ihm Gelegenheit zu einer äußerst schlagenden Erwiderung gegeben, wobei er zunächst auf sich selber hätte exemplifizieren können.

In einer Zeit, da die politischen Freunde des Herrn Dr. Wand im Reichstag noch stärker waren und das Schimpfen auf den Reichstag in Unternehmerkreisen noch nicht so sehr Mode war, da sah man als Präsidenten des Reichstags immer nur hochagrarische Großgrundbesitzer, die auf den bürgerlichen Handel stolz herunter blickten. Erst als es durch die Wahlen von 1912 gelungen war, die Konservativen aus ihrer führenden Stellung im Reichstag zu verdrängen, da wurde ein bürgerlicher Mann, ein Angehöriger der Handelswelt, eben der Vorsitzende des deutschen Handelstages, eben Herr Kämpf, zum Reichstagspräsidenten gewählt. Wie er sich im Amte bewährt hat, davon soll hier nicht weiter gesprochen werden. Festgestellt soll nur werden, daß das Amt des Vorsitzenden des Handelstags und jenes des Reichstagspräsidenten zum erstenmal in ein und derselben Hand vereinigt sind. Daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung besonders industrie- und handelsfeindlich sei, wird man aus dieser von ihm geschaffenen Personalunion keinesfalls schließen können.

Die ganze Denkwiese des Herrn Wand und seiner Auftraggeber kennzeichnet sich selbst in jenem Satz, in welchem dem Reichstag allzu starke Rücksichtnahme auf die „Massen“ vorgeworfen wird. „Handel und Industrie“ sollen darunter leiden. Aber Handel und Industrie leben ja von den Massen und durch die Massen, und sie haben eine Daseinsberechtigung nur insoweit, als sie für die „Massen“ leben. Das Nietzsche-Ideal der „blonden Bestie“ zu züchten, ist der Beruf weder des ehrlichen Kaffeehandels noch der nicht minder ehrlichen Seifenfabrikation. Auf die Massen herabzusehen besteht für Handel und Industrie kein Anlaß, und wenn man sie in Gegenwart zu den Massen stellt, so spricht man damit das denkbar ungünstigste Urteil über sie aus. Handel und Industrie bedürfen der schaffenden Massenhande und der verbrauchenden Massenhande, ohne sie sind sie überhaupt nicht. Ohne „Massen“ ist auch der einzelne Kaufmann nichts — höchstens noch Referententant. Tatsächlich ist es aber der reine Unsinn, von einem Gegensatz zwischen „Handel und Industrie“ einerseits und „Massen“ andererseits zu reden. Dieser Gegensatz besteht nur zwischen Massen und Kapitalisten. Die Kapitalisten sind aber nicht Handel und Industrie, zu Handel und Industrie gehört als Produzent die ungeheure Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung, als Konsument das ganze deutsche Volk.

Die Unternehmer finden ihre Interessen durch den

Reichstag nicht genügend berücksichtigt, weil der Reichstag — leider noch lange nicht in ausreichendem Maße — auf die Interessen der Allgemeinheit Rücksicht nimmt. So erklärt sich auch die Klage über die nicht genügende Vertretung des Unternehmertums im Reichstag. Unternehmer, die sich auch im Reichstag als Unternehmer fühlen, sind schlechte Abgeordnete, denn ihre Pflicht ist es, dort nicht Unternehmerinteressen, sondern allgemeine Volksinteressen zu vertreten. Andererseits würde es auch die Sozialdemokratie nicht bedauern, wenn in den bürgerlichen Parteien mehr Leute säßen, die praktische Kenntnisse vom wirtschaftlichen Leben besitzen. Aber noch immer werden 287 Reichstagsabgeordnete aus den Reihen der bürgerlichen Parteien gewählt, es fehlt also nicht an Gelegenheit, für die Vertreter von Handel und Industrie Platz zu schaffen: vorausgesetzt, daß diese Herren auch einen etwas weiteren Kreis überblicken können als den ihrer eigenen engen Geschäftsinteressen. Auch das System der Verhältniswahl, für das die Sozialdemokratie eintritt, oder auch nur die von der Sozialdemokratie gleichfalls geforderte Neueinteilung der Wahlkreise, wäre geeignet, den Klagen über zu geringe Vertretung von Handel und Industrie im Reichstage — soweit ihnen auch nur eine Spur von Berechtigung inne wohnt — abzuhelfen.

Die vom Handelstag angenommene Resolution wünscht bessere Zuhilfenahme, zwischen Reichstag und Gewerbetreibenden. Auch diese bessere Zuhilfenahme ist nur zu erreichen, wenn den Kommissionen, wie es die Sozialdemokratie verlangt, das Recht zur selbständigen Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen gegeben wird.

Handels- und industriefeindlich ist also der Reichstag ganz und gar nicht, am wenigsten wird die Sozialdemokratie von diesem Vorwurf getroffen, die tatsächlich doch die Interessen der in Handel und Industrie beschäftigten Massen vertritt. Allerdings aber wird am Berliner Königsplatz nicht immer so getan, wie in Bochum, Essen und Düsseldorf gepfiffen wird. Nicht alle Reichstagsabgeordneten wandeln mit Herrn Wand die Pfade des Gerechten, sie sind ja auch nicht alle angestellte Syndici scharfmacherischer Handelskammern!

Die Nachwahl in Borna-Pegau.

Der Wahlausfall zeigt, daß auch hier von einem Rückgang der Sozialdemokraten, über den die offiziellen Organe in den letzten Tagen so viel zu erzählen wußten, keine Rede sein kann. Unsere Stimmzahl ist gegen die Wahl von 1912 weiter gestiegen und das ist um so bemerkenswerter, als erfahrungsgemäß bei Nachwahlen in der Regel alle Parteien einen Verlust an Stimmen zu verzeichnen haben. Allerdings hat auch der Reichsverband der Arbeiter seine Stimmzahl um rund 1 300 erhöht. Diese Stimmen gehen aber zu einem erheblichen Teil den Nationalliberalen ab, und dann darf man nicht außer Acht lassen, daß die Entzweiung des Bürgerturns über die Finanzreform von 1909 erheblich abgeflaut ist. Der Unmut über diese Steuern hat uns bei den Wahlen von 1912 sicher viele Stimmen zugeführt, die nicht sozialdemokratischer Gesinnung, sondern momentaner Berärgerung entsprangen. Wenn wir trotzdem unsere Stimmzahl nicht nur halten, sondern noch um rund 500 erhöhen konnten, so ist das ein Beweis dafür, daß wir uns unentwegt auf dem Vormarsch befinden; noch dazu in einem Kreise, der überwiegend ländlich ist. Im ganzen Kreise ist nicht eine einzige Stadt mit auch nur 10 000 Einwohnern! Daran wird man die Schwierigkeiten zu erkennen vermögen, die sich der Agitation in den Weg stellen.

Der Wahlkampf ist mit einer beispiellosen Festigkeit geführt worden. Seit Wochen überfluteten die Reichsverbände den Wahlkreis. Neben den Kandidaten war ein ganzer Stab von Reichsverbandsagenten unablässig tätig. In ihren Preherzeugnissen haben sich die Reichsverbände an Gemeinheit und Entstellung von Tatsachen selbst überlassen. Sozialdemokratie und Nationalliberale sind in gleicher gehässiger Weise bekämpft worden. Der Sozialdemokratie allerdings vermochte der Reichsverband keinen Abbruch zu tun, wohl aber hat er die Nationalliberalen zurückgedrängt. Der Reichsverband hat damit neuerdings bewiesen, daß er ledialich zerbend auf die bürgerlichen Parteien wirkt. Das Ziel des Reichsverbandes ist: die bürgerlichen Parteien ihrer Selbstständigkeit zu entkleiden und sie unter die Fuchtel des Reichsverbandes zu bringen. Zu welchen Konsequenzen das führt, das haben die Liberalen in Borna-Pegau am eigenen Leibe erfahren. Der Ausfall der Hauptwahl sollte vom Liberalismus als ein Warnungszeichen gewertet werden. Die endgiltige Entscheidung liegt bei den Liberalen, deren rechter Flügel bereits in der Hauptwahl zur Reichspartei abgewandert ist. Geht bei der Stichwahl auch der Rest in dieses Lager über, veraten dann die Liberalen die Sache des Volkes, die sie im Wahlkampf so sehr betont haben an einem Vertreter der finstesten Reaktion, dann können sie künftig auf eine ernsthaft gemeinte Kandidatur in diesem Wahlkreis verzichten.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt am Schlusse seines Artikels über die Wahl:

„Vom Standpunkt des entschiedenen Liberalismus ist mit dem gestrigen Erfolg des Herrn v. Liebert die Situation geklärt. So wenig wir uns mit dem politischen Programm des nationalliberalen Kandidaten in Borna befreunden konnten, so hätten wir es doch für ganz selbstverständlich gehalten, daß sämtliche fortschrittliche Stimmen, deren es im Wahlkreis nicht wenige gibt, auf Herrn Niehschke gefallen wären. Jetzt kann es umgekehrt keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß keine einzige liberale Stimme für Herrn v. Liebert abgegeben werden darf. Dieser Repräsentant des schroffsten Scharfmachertums, dieser Nüftungsfanatiker, dieser eigenartige Kolonialpolitiker, dieser durch und durch reaktionär gerichtete General darf wenigstens nicht auf liberalen Krücken in den Reichstag hineingelangen. Die Selbstachtung gebietet gerade in diesem Falle jedem Wähler, der auch nur einen Funken von Liberalismus in sich fühlt, die Front gegen die Reaktion zu nehmen. Wir überlassen Herrn v. Liebert neidlos den Reaktionen aller Schattierungen einschließlich der Nationalliberalen. Mögen sie zeigen, was sie aus eigener Kraft vermögen. Allzuviel würde es nicht sein. Man darf annehmen, daß alle Liebert-Freunde schon im ersten Wahlgang zur Stelle gewesen sind. Trotzdem steht Herr v. Liebert um etwa 3 400 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zurück. Die 6512 liberalen Wähler können mit leichter Mühe in der Stichwahl die Entscheidung gegen Herrn v. Liebert bringen. Darauf hinzuwirken ist liberale Selbsterhaltungspflicht.“

Der 18. März in Berlin.

Ein kalter, wenn auch sonniger Märztag! Die ersten Reime der Blätter kommen aus den Sträuchen. Der Friedrichshain, ein stiller Ort, aber in diesem stillen Ort lebt am heutigen Tage ein heiliges und tiefes Leben. Es drückt sich nicht aus in vielen Worten, aber in einem großen heiligen Gefühl und Empfinden, das Tausende und Abertausende hinaustreibt in den wohl einfachsten Friedhof der Welt, der von der preussischen Reaktion mit Absicht in einem ruhmhaften Zustand erhalten wird. Freusüßiger Geist — gegen das Volk, welches um bürgerliche Freiheit kämpfte.

Vom frühen Morgen drängte sich das Volk — Arbeiter — an die Stätte der Gefallenen, als es galt, für das Volk und seine Rechte zu kämpfen. Es trug seine Kränze hinaus an die Stätte, Kränze mit roten Blumen legte das Volk in das erste keimende Grün: Hoffnung auf kommende Zeit. Vor den Toren des heiligen Haines für das Volk stand die Polizei „Wüttelscherenbewaffnet“, wie es der Kranz der Redaktion des „Vorwärts“ verkündet, und schnitt rücksichtslos von über zwei Fünftel der Kränze die Inschriften ab. Das gewaltige Deutschland bedroht durch ein paar Kranzinschriften! Weiter ging Zagowis Truppe wie je! Der Toten Stätte achteten sie nicht mehr; während sonst an der Pforte der Grabstätte der Gefallenen von 1848 die Polizei Halt macht, hatte sie in diesem Jahre auch den Friedhof mit ihren Säbeln und Revolver Bewaffneten besetzt. Warum, weil früher die Inschriften der abgerissenen Verse, auf Papier geschrieben, wieder an die Kränze angeheftet wurden.

Die Besucherzahl war größer als im Vorjahre. Die Zahl der Kränze ebenfalls größer, denn niemals stirbt der Gedanke von jenen, die einmal für die Freiheit des Volkes starben, für die wahren Freiheitskämpfer aus. Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt von den Arbeitern aus allen Berliner Großbetrieben: von der Großen Berliner Straßenbahn, von der Hochbahn-Gesellschaft, von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, von den Berliner Elektrizitätswerken, ein Zeichen, daß alle Arbeiter noch heute derer gedenken, die den Freiheitskampf begonnen haben. Kühn und hoffnungsfroh schrieben die Parteischüler auf ihren Kränze: Unser die Welt trotz alledem! Die Vereinigung der Musiker gelobten, den Toten zur Ehr, der Reaktion zum Trost! Kranz an Kranz, vom Proletariat gewidmet, über 350 an der Zahl, davon 150 verstimmt von Polizeihänden, gingen auf dem Friedhof. Alle kündeten, daß der Befreiungskampf, der 1848 eingeleitet wurde, aufgenommen worden ist von dem Proletariate. Unter den Kränzen sah man einige mit den schwarzen Schleifen der Anarchisten, verschiedene schwarz-rot-gold der Demokraten. Aber durch alle Kränze das gewaltige leuchtende Rot, die Farbe des Lebens. Am Ausgang des Friedhofes stand wie ein letztes Wort auf dem Kranze der Buchdruckerei-Arbeiter des „Lokal-Anzeigers“: „Eine Absage an das alte „Not bricht Eisen“ — Wir fingen eine andere Weise, Eisen, Eisen, Eisen bricht Not!“

Das ist das Große des 18. März, daß er in allen Herzen der Arbeiterschaft an die Geschichte anknüpfend, den Gedanken lebendig macht, der Tag wird kommen, wo jeder seinen Mann stehen muß im großen Kampfe um die Rechte der Menschheit. Dieser Gedanke lebt; das hat der 18. März auch in diesem Jahre gezeigt, er wird stärker von Jahr zu Jahr, wenn die Gräber am 18. März bekränzt werden, geschieht es im Sinne des Spruches auf einem der Kränze: Den Toten — wir kämpfen weiter!

Lebensmittel- und Haushaltswaren-Anzeige:
 Kuch & Co.
 Frische 700g
 35 Pf.
 25 Pf.
 28 Pf.
 23 Pf.
 95 Pf.
 Kuch & Co.
 19.
 19.
 46.
 20.
 12.
 223.
 378.

Deutsche Politik.

Wieder eine konservative Verleumdung der Sozialdemokratie gerichtlich festgestellt.

Das konservative „Wehlauer Tageblatt“ brachte am 11. Dezember 1913 einen verleumderischen Artikel gegen den Parteisekretär Rinde-Königsberg, dem das konservative Organ in seiner Eigenschaft als Eigentümer eines Grundstücks in Wehlau vorwarf, er hätte einen Mieter mitten im Winter auf die Straße gesetzt, die Wohnung sei menschenunwürdig, total stockig, mit Pilzen bewachsen gewesen, und Rinde habe nichts renovieren lassen.

Ein russisch-deutscher Zwischenfall.

Der Verhaftung des russischen Kapitäns Poljakow in Köln in den Karnevalstagen wird jetzt angesichts der russisch-deutschen Spannung übertriebene Bedeutung beigegeben. Wie die Petersburger Presse mitteilt, soll der Kapitän als Taschendieb bezichtigt worden sein; der Untersuchungsrichter habe ihn unwürdig behandelt und die Absendung eines Telegramms an den russischen Militärattaché verhindert.

Zu dieser Meldung nach der Berliner Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“ daß die Angelegenheit durch die Berliner russische Botschaft beim Auswärtigen Amt zur Sprache gebracht worden sei, das sich mit den beteiligten Behörden in Verbindung gesetzt habe. Die „Kölnische Zeitung“ stellt dann noch fest; daß der Russe während des Rosenmontagszuges auf der Hohen Straße von drei Personen, die sich ihm als Augenzeugen bezeichneten, übereinstimmend des Taschendiebstahls bezichtigt wurde.

Zu der Verhaftung des russischen Hauptmanns in Köln werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt, die die Gelegenheit als eine schwere Plamange der Kölner Polizei charakterisieren. In dem Kölner Parteiblatt wird mitgeteilt, daß der Offizier vergeblich versucht, sich bei dem Polizeipräsidenten durch das russische Konsulat legitimieren zu lassen. Man drohte ihm mit einer bezeichnenden Handbewegung eines der anwesenden Polizeibeamten, ihm eins in die Presse zu geben, wenn er sie nicht halte.

Brave Steuermogler.

Die Regierung des Fürstentums Lippe teilt mit, daß die Einschätzungen zum Wehrbeitrag in zwei Bezirken Vermögen von 8 1/2 Millionen Mark in die Erscheinung treten ließ, die bisher der Versteuerung entzogen waren. Die patriotischen Steuerhinterzieher werden also jetzt ihren Wehrbeitrag bezahlen und machen damit ein glänzendes

Geschäft, denn sie hätten weit mehr „opfern“ müssen, wenn ihre Steuerhinterziehungen eher bekannt geworden wären.

Ein Drama aus dem Soldatenleben.

Einen Selbstmordversuch unternahm in der Nacht des 9. Februar in Königsberg ein Soldat mit seiner Braut. Sie stürzten sich, an den Armen zusammengebunden, in den Pregel, wurden aber noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und nach dem Krankenhaus gebracht. Man sprach von einer „Liebestragödie“, doch sehr bald stellte sich heraus, daß der Soldat wegen fortgesetzter schlechter Behandlung und Mißhandlung beschlossen hatte, in den Tod zu gehen. Seine Feiniger hatten sich dieser Tage vor dem Königsberger Kriegsgericht zu verantworten.

Es handelt sich um den Rekruten Willunat von der 2. Kompanie des 43. Infanterieregiments in Königsberg. Wie er vor dem Kriegsgericht als Zeuge angab, sei er andauernd von den Stammlente mißhandelt und drangaliert worden. Er hätte die schmutzigsten Arbeiten verrichten, Spudnäpfe reinigen müssen ufm. Oft habe er nicht einmal genügend Zeit gehabt, sein Essen einzunehmen. Dazu hätte man ihn fortgesetzt mit Faust und Riemen mißhandelt; oft hätten ihm die Tränen in den Augen gestanden. Einmal habe er dem Feldwebel Ernesti erklärt, daß er sich beklagen werde, doch der Feldwebel habe ihn als das größte Schwein der Kompanie bezeichnet und zu ihm gesagt, die Stammlente täten ganz recht, wenn sie ihn so behandelten. Wenn er Stammlente wäre, würde er ihn so schleifen, daß er am Leben verzagen würde, die Stammlente sollten ihn grün und blau schlagen.

Der Soldat verließ nach dieser Standpause den Feldwebel und am Nachmittag ließ er ihm sagen, daß er davon abstehe, Beschwerde zu führen. Dafür beschloß er, in den Tod zu gehen. In Gegenwart seiner Braut schrieb er Mißliebensebriefe und als das Mädchen merkte, um was es sich handelte, erklärte es, daß es mit dem Soldaten gemeinsam aus dem Leben scheiden wolle.

Vor Bericht mußte der Feldwebel Ernesti die Angaben des Willunat bestätigen, sagte aber, er hätte ihn nicht durch Drohungen abhalten wollen, Beschwerde zu führen. Ihm hätte er ja auch keine Beschwerde, sondern nur eine Meldung vorgetragen, die er freilich nicht weiter gegeben hätte. Der Hauptmann und auch einige Unteroffiziere stellten dem Willunat ein günstiges Zeugnis aus. Das Urteil des Kriegsgerichts fiel sehr milde aus. Fünf Stammlente waren wegen Mißhandlung und Annahme eines Dienstbefehls angeklagt; drei wurden freigesprochen und einer erhielt acht Tage, der andere drei Tage Mittelarrest. Der Feldwebel Ernesti wurde wegen Beleidigung zu drei Tagen gelindem Arrest verurteilt.

Wo ist das?

Ueber die Zustände im Offizierskorps eines großen europäischen Staates äußert sich der Berliner hochkonservative „Reichsbote“ folgendermaßen:

„Die Laufbahn kann durch Unfähigkeit kaum vernichtet werden, eher durch Selbständigkeit, denn unabhängige und talentvolle Charaktere werden von den Vorgesetzten gefördert. Für die Beförderung kommen in erster Linie Familien- und andere Verbindungen in Betracht. Die Frage nach Fähigkeit, Charakter und Wissen interessiert kaum. Gelegentlich ist vor allem der „verständige und kultvolle“ Offizier, der auf eigene Meinung ganz verzichtet und immer gute Witterung dafür hat, woher der Wind weht. Drei Wege führen zu den vorbestimmten Kommandostellen. Wer die Mittel hat, tritt in eins der teuren Garde-Regimenter ein und knüpft Beziehungen an, die eine glänzende Laufbahn sichern. Der zweite Weg führt durch den Generalstab. Der dritte ist die Hofkarriere: um eine erlauchte Person, die ein Kommando erhält, bildet sich eine Art kleiner Hof, und mit dem Erlauchten steigen die Trabanten. So bereitet sich die Mehrzahl der Truppenführer im Stillen über auf dem höfischen Parkett für ihre kriegerische Karriere vor.“

Der Artikel heißt: „Kann Rußland Krieg führen?“

Badischer Landtag.

Eingang der getrigen Sitzung wurde der Bericht über die Gültigkeit der Wahl Musers debattelos angenommen. Allgemeines Interesse fanden die Erklärungen des Ministers v. Bodman zur nationalliberalen Interpellation über die Schiffbarmachung des Oberrheins. Die Verhandlungen mit Glas-Bothringen sind noch nicht genügend vorgeschritten, als daß man hierüber ein endgültiges Urteil fällen könnte. Jedenfalls steht die Regierung geschlossen auf dem Standpunkt, daß es nur eine Schiffbarmachung bis Konstanz in Frage kommt. Sämtliche Parteien traten der Auffassung der Regierung bei. Herr Dr. Behner vom Zentrum und Herr Schöppfle von den Konservativen betonten die Notwendigkeit der Schiffbarmachung, während Gen. Köch auf die Bedeutung der Oberrhein-Schiffahrt für Industrie und Arbeiterschaft hinwies. Nach den Ausführungen verschiedener Redner zum Wasser- und Straßenbau wurde die Sitzung vertagt.

51. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 19. März. Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Regierungstisch: Minister v. Bodman und Kommissäre.

Ueber die Wahl in Offenburg-Stadt.

Berichtet Abg. Dr. Koch (Natl.). Ein Protest ist nicht eingegangen. Die Wahl des Abg. Ruser wird einstimmig als gültig erklärt. Das Haus ist damit entvakannt.

Es folgt die Beratung des Staatsvoranschlags des Wasser- und Straßenbaus, Rheinschiffahrtsbehörden, Bergwerken, Geologische Landesaufnahme.

Abg. Köhler (Zentr.) erstattet den Bericht der Budgetkommission. Es ist eine fortgesetzte Vermehrung der Gehälter zu verzeichnen gewesen. In Verbindung mit der neuen topographischen Karte denkt man die Plurarten herzustellen. Es müssen daher in der nächsten Budgetperiode höhere Mittel für topographische Karten eingestellt werden. Die Unterhaltung der Straßen erfordert einen von Jahr zu Jahr steigenden Aufwand. Die Gründe hierfür liegen teils in der starken Benutzung, teils in den gesteigerten Anforderungen der Bevölkerung. Was den Kraftwagenverkehr betrifft, so erklärte die Regierung, daß a. Z. bei den deutschen Regierungen darüber Verhandlungen kämen, eine Abgabe der Kraftwagen für die Straßenunterhaltung zu erheben. Die Regierung steht dem Gedanken nicht abgeneigt gegenüber. Von verschiedenen Seiten wurden jedoch in der Kommission hiergegen Bedenken geäußert. Der Stand der Donauversicherungfrage ist nach den Erklärungen der Regierung keine günstige. Die Kommission beantragt Genehmigung der Positionen.

Zur Tagesordnung steht in Verbindung damit die nationale liberale Interpellation

Schiffbarmachung des Oberrheins betr.

Abg. Dr. Blum (Natl.) begründet folgende Interpellation: Wie weit sind die Vorarbeiten für die Schiffbarmachung des Oberrheins gediehen?

Welchen Standpunkt nimmt die Groß. Regierung ein gegenüber den Bestrebungen, anstelle der Schiffbarmachung des Oberrheins einen linksrheinischen Kanal event. unter Benützung bereits bestehender Wasserwege zu erstellen? Durch die Rheinschiffahrt hat der Mannheim-Werke nicht abgenommen. Die Zahlen des Rheinschiffahrtverkehrs in Basel sind noch recht bescheiden. Auf der Strecke Straßburg-Basel stellen sich dem Schiffverkehr mancherlei Hindernisse entgegen. Nach dem Urteile von Sachverständigen wären sie jedoch zu überwinden. Sobald die Regulierung oder Kanalierung durchgeführt ist, wird sich der Schiffverkehr beträchtlich steigern. Die Entlastung darf jedoch nicht Basel sein, sondern muß Konstanz werden. Nun sind in der letzten Zeit in der reichs-ländischen Presse Verurteilungen aufgetaucht, derzufolge man der Ausbeutung der Großschiffahrt im Elbisch mit feiner Sympathie gegenübersteht. Wenn die Schiffahrt nach Basel linksrheinisch geht, wird die oberländische Industrie von den Vorteilen des Schiffverkehrs dauernd ausgeschlossen. Außerdem wird ein Schiffverkehr bis Konstanz unmöglich gemacht. Dies alles wird jedoch nicht eintreten, wenn der Rhein selbst schiffbar gemacht wird. Angesichts dieser Sachlage wird die Regierung um Auskunft gebeten, wie weit die Schiffbarmachung des Oberrheins gediehen ist.

Minister v. Bodman: Ich bin mir bewußt, daß es sich hier um eine der wichtigsten Fragen der wirtschaftlichen Zukunft unseres Landes handelt. Wir sind bis jetzt noch nicht entschlossen

Das blaue Wunder.

Sumoreste von Heinrich Schöffe. (Fortsetzung.)

Der fromme Betrug.

Inzwischen war nach der langen Winterszeit der Frühling gekommen. Die warmen Sommertage nahten. Doktor Falk hatte schon früh gemerkt, daß sich seine Tante in der Tat Sorgen ohne Not gemacht. Er hatte ihr dies gemeldet, und zugleich offenbart, daß ihre Kränklichkeit eine der weiblichen Schwächen sei. Umsonst, die Jungfrau ließ sich ihre Einbildung schlechterdings nicht ausreden. Suschen und Falk mußten schweigen und der Tante den lächerlichen Glauben lassen, weil sie drohte, Argwohn gegen des Doktors Freundschaft zu fassen. — Sie hütete meistens das Bett.

„Sie macht mir bange!“ sagte Suschen zu ihrem Manne „sie kommt mir zuweilen wie eine Verwirrte vor.“

„Das ist sie auch im vollen Sinne des Wortes!“ sagte der Doktor. „Es ist bei ihr Hypochondrie, fixe Idee! Mit meinen Arzneien treib ich ihre Einbildung nicht weg. Was ist zu tun, vielleicht heil ich ihr eine Phantasie mit der andern. Ich gebe seiner Zeit unser Kind ihr für das übrige.“

„Aber wird sie das glauben?“

„Will sie es nicht glauben, so läßt sie es.“

Nach einigen Wochen erschien Suschen nicht mehr bei der Sarah — so wars von den Eheleuten besprochen. — Der Doktor zeigte ihr an, Suschen habe Unglück gehabt.

„Das Kind tot?“ fragte Sarah.

„Allerdings!“ erwiderte der Doktor.

„Ach...“ seufzte sie.

„Weiden Sie ohne Sorge, Tante.“

Eines Morgens, vor Tagesanbruch, ward die Tante auf sonderbare Art geweckt. Ihr Gesicht ward mit Wasser besprengt; unter der Nase ihr ein stark riechendes Flüsschen ums andere gehalten, daß sie fast den Odem verlor.

Sie schlug die Augen auf und sah den Doktor mit ihrer Nase beschäftigt. „Gerechter Himmel, ich sterbe; ich

komme um! Was machen Sie mir denn in die Nase, Better!“

„Still, Tante! sprechen Sie kein Wort!“ sagte der Doktor mit bedeutungsvollem Blick: „Geben Sie mir nur zu verstehen, ob Sie sich besser befinden.“

„Ganz lieblich, Better.“

„Sie lagen vier Stunden lang in Ohnmacht, Tante; mir war für Ihr Leben bange. Jetzt ist's gut. Sie sind gerettet. Ein allerliebtes Kind...“

„Was?“ rief Sarah, indem sie sich fast die Nase zerrieb.

„Ein artiger Knabe. Wollen Sie den Knaben sehen? Wenn Sie sich ruhig verhalten, ohne ein Glied zu rühren; so...“

„Aber, Better...“

„Ich sage den Leuten, es sei das Kind meiner Frau, dafür gilt es jetzt im Hause.“

„Ach, Better, Ihre Klugheit, Ihre Güte, Ihr Rat... Sie sind ein Engel.“

Falk ging. Die Tante zitterte an allen Gliedern vor Schreck und Freude. Sie sah sich um; auf den Tisch standen brennende Kerzen und Arzneigläser duftendweise. — Eine Frau brachte das Kind, es schlummerte sanft. Sarah sprach kein Wort, betrachtete es lange, fing bitterlich an zu weinen, küßte das junge Wesen unzählige Male, und sagte zum Doktor, als es wieder weggetragen war: „Es ist der französische Regimentstompeter. Gott hab ihn selig, wie er lebt und lebt! Ja, gewiß, wie er lebt und lebt!“

Wir kungen.

Nach einigen Wochen, die sehr pünktlich bei guten Kraftbrühen verlebte wurden, trippelte Jungfrau Sarah wieder wohlgenut, stärker und frischer als jemals im Hause herum. Sie wiegte das Knäbchen und trug es mit Bärtlichkeit umher, und begte und pflegte es mit wahrer Affenliebe. Sie war glücklich von ihrer närrischen Einbildung durch eine noch weit närrischere geheilt. Dankbar dafür war der erste Gang, welchen sie aus dem Hause tat, zur Kirche, von der Kirche hin, dem Doktor Falk ihr gesamtes Vermögen gerichtlich verschreiben zu lassen, mit der Bedingung, daß er sie lebenslanglich dafür verpflege, und ihr zum

eigenen Gebrauch eine ansehnliche jährliche Summe Taschengeld gebe. Dem Doktor aber machte sie noch den geheimen Artikel zur Pflicht, daß dem Regimentstompeter ein demaleinst die Hälfte des gesamten Vermögens zufallen müsse.

So ward Doktor Falk plötzlich durch die blaue Wunder der Jungfrau Sarah Walhorn zum reichen Mann. Der Sieg der medizinischen Fakultät war unwiderstehlich entschieden; desto ärger wüteten von nun an die theologische, philosophische und juristische gegen einander. Sie konnten nicht verstehen, daß sie sich gegenseitig um die Universalerbenschaft geprellt hatten. Dem Doktor Falk verzieh man leichter. Er war an allem unschuldig. Man knüpfte sogar wieder Freundschaft mit ihm an, den er war einer Mann, oder vielmehr sein Geld, kann der Philosoph und Jurist, wie der Theologe, allezeit gebrauchen.

Die erbitterten Leuten trieben ihren gegenseitigen Haß endlich so weit, daß sie ihren Kindern verboten, mit einander zu spielen; daß, wenn zwei einander von fern auf der Straße sahen, beide umkehrten, um sich nicht zu begegnen; wenn zwei einander nicht ausweichen konnten, sie links und rechts vorbei defilierten, ohne sich zu begrüßen. Ihre Todfeindschaft, die oft in die lächerlichsten Ausschreitungen entartete, ward zuletzt Gespräch und Aergernis der ganzen Stadt.

„Aber“, sagte Suschen zu ihrem Manne, „es ist doch recht betrübt, Verwandte in solchem Haß zu sehen. Wie wärs Männchen, wenn du sie wieder veröhntest? Bist leicht, wenn du sie einmal zu einem freundlichen Essen zusammenbätest. Beim Glase Wein wärmen die Männer wohl alte Freundschaft wieder auf. Versuchs doch. Es wäre ein schönes Werk getan.“

„Alles ganz gut!“ rief Jungfrau Sarah, „man soll ein Christ sein und sich veröhnen. Ich bin auch dafür. Nur das Essen gebt mir nicht hier im Hause; ich kann die drei Schleiher nicht vor den Augen leiden. Ich kann alles vergeben, aber vergessen nicht. Sweiset ihr drüben im Wirtshaus zur Schlacht von Abitar mit einander; nur hier nicht.“

(Schluß folgt.)

den die Schiffarmachung des Oberrheins durchzuführen. Wir können sie auch nicht allein durchführen. Es handelt sich vorerst um Studien, ob es möglich ist, das Projekt durchzuführen und ob es wirtschaftlich gerechtfertigt ist. Die Vorteile, die man sich davon verspricht, sind ja sehr große. Unsere Eisenbahn muß in große Opfer bringen. Auch die Wasserstraße erfordert hohe Kosten. Ob die Vorteile mit diesen Ausgaben in Einklang stehen, dies zu untersuchen, ist unsere derzeitige Aufgabe. Man kann später mit dem Landtage weiter zu beschließen. Die notwendigen Mittel haben wir dem internationalen Schiffsahrtsverband zu einem Wettbewerb um das Projekt Basel-Konstanz zur Verfügung gestellt. Bis Anfang Dezember werden wir in dem Besitz dieser Arbeiten gelangen. Außerdem hat der internationale Schiffsahrtsverband eine erste Autorität um ein eingehendes Gutachten gebeten. Voraussetzung für eine Schiffahrtsstraße Basel-Konstanz ist eine Schiffsahrtsstraße Basel-Strasbourg. Es haben hierüber Verhandlungen stattgefunden. Es wurde, wie bereits bekannt, davon gesprochen, die Schiffarmachung durch Kanäle rechts und links zu erreichen.

Die Entwicklung der Schifffahrt hat die Regierung veranlaßt, die Frage zu prüfen und sie kam dabei zu dem Entschluß, den Rhein selbst schiffbar zu machen, und zwar von Strasbourg bis Sondernheim, eine längere Strecke durch Regulierung und etwa vor Dreifachab mittels Kanälen. Es müßten dann in den Rhein Wehre gebaut werden, die auch der Elektrifizierung dienen. Dieses vorläufige Projekt eines Kraftwerks ist von uns vor Jahresfrist der elsässischen Regierung mitgeteilt worden. Sie hat das Projekt grundsätzlich geprüft und sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Vorher sollten jedoch nur die Bedingungen für die Kraftwerke festgelegt werden. Hierbei hat sich allerdings ergeben, was der Antragsteller als fühle Sympathie bezeichnet. Es sind uns auch die technischen Bedenken des Elsässers zugegangen. Darin wird das Projekt wegen der Kosten als zu hoch bezeichnet und die Kanalisation verlangt. Wir haben diese technischen Bedenken nicht geteilt. Nach unseren Berechnungen würde die Schiffsahrtsstraße Basel-Dreifach 105 Millionen betragen. Wir wünschen, daß ein Projekt ausgearbeitet wird über die Schiffarmachung von Basel bis Konstanz. Dieser wurden immer Schlägen ausgearbeitet. Wir meinen, daß die Projekte der Straßendirektion ausgearbeitet werden sollten, alsdann soll gleiches von Elsäss-Verbindungen geschehen, damit durch Vergleich das Nichtigste herausgefunden wird. Die Verhandlungen werden fortgeführt und ich hoffe, daß wir zu einer Verständigung kommen. Ich hoffe auf ein freundschaftliches Verhältnis mit der elsäss-lothringischen Regierung. Ich darf jedoch sagen, daß wir keinen Feind für das Projekt aufweisen, wenn es nur bis Basel geht. Erste Bedingung ist für uns, daß das Projekt bis Konstanz fortgeführt wird. Hierbei muß sich allerdings die Schweiz finanziell beteiligen und nicht nur beim Projekt Basel-Konstanz, sondern auch bei Strasbourg-Basel. Hierdurch wird die Schweiz mit der Nordsee verbunden, so daß sie Interesse daran hat. Bedingung ist allerdings auch die Zustimmung Hollands zur Einführung der Schiffsahrtsabgaben. Weiter ist selbstredend erforderlich, daß Elsäss-Verbindungen an unseren Verhandlungen teilnehmen.

Was unsere Stellung zur Kanalisation betrifft, so gehen unsere Wünsche die Bestrebungen der elsäss-lothringischen Regierung dahin, den Rhein in Kanäle so zu erweitern, daß er mit 300 Tonschiffen befahren wird. Es besteht weiter die Absicht, den Hafen bei Hünningen auszubauen und für eine Schleppschiffahrt bis Basel zu sorgen, wofür der elsäss-lothringische Landtag die Mittel bewilligte. Ueber die in der Presse gut gezeichneten Bestrebungen ist keine offizielle Entscheidung gefällt worden. Es steht uns jedoch auch kein Einfluß auf diese Entschlüsse zu. Man befürchtet, daß durch den Ausbau des Rhein-Rhônekanals die Wünsche der Schweiz auf Schiffarmachung des Rheins herabgedrückt werden. Ich verheißt diese Befürchtungen; teile sie jedoch nicht. Denn eine kleine Schiffahrt erfüllt die Wünsche der Schweiz auf ein Vollschiffahrt nicht. Es ist nicht meine Sache, die elsäss-lothringischen Interessen zu erörtern. Aber wir müssen uns doch fragen, ob Elsäss-Verbindungen dieser Schifffahrt Vorteile oder Nachteile bringen. Der Antragsteller hat herangezogen, daß Mannheim keine Nachteile vom Hafen in Karlsruhe und Keßler hat. Ähnlich dürfte die Entwicklung auch für Strasbourg liegen. Was das Landesinteresse Elsäss-Verbindungen dagegen betrifft, so muß man berücksichtigen, daß hier für 100 000 P. K. gewonnen werden und Mülhausen ein bedeutender Hafenplatz würde. Diese Fragen unterliegen jedoch nicht uns. Feststellen möchte ich jedoch, daß wir für die Rheinregulierung für den Behälter des Oberrheins in Anspruch kommen. Wie wir jedoch damals unsere Sonderinteressen zurückstellen zur Förderung unserer Nachbarstaaten, so dürfen wir hoffen, daß sich auch Elsäss-Verbindungen bundesnachbarfreundlich stellt zum Projekt Strasbourg-Konstanz. Es ist dabei zu wünschen, daß das Projekt nicht durch Widerstand vereitelt wird. (Bravo)

Es wird in der Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. Behner (Zentr.): Wir sind bereit, den Gedanken der Schiffarmachung des Oberrheins zu fördern. Wir verlangen die Schiffarmachung bis Konstanz. Eine Vertragsfrist der Schweiz ist selbstverständlich; ebenso wie die der anderen Bänderstaaten. Als selbstverständlich sehen wir die Voraussetzung der Schiffsahrtsabgaben an. Heute läßt sich zu der ganzen Frage noch keine feste Stellung einnehmen. Ich hoffe, daß sich die elsäss-lothringische Regierung den Gründen für das Projekt nicht verschließt. Wir sollten sehen, daß nicht die Erbauung eines großen elsässischen Kanals unser Projekt auf Schiffarmachung des Oberrheins vereitelt.

Abg. Gühring (Nat.): Strasbourg wird sehen, daß es durch die weitere Schiffarmachung des Oberrheins keine Nachteile erleidet. Die Artikel in der „Straßburger Post“ haben große Befürchtungen ausgelöst, da hierdurch der weitere Anschluß der oberländischen Industrie an die Schifffahrt stark bedroht wird. Durch Erstellung unseres Projektes würde ein neues Gebiet für die Industrie erschlossen werden. Wir dürfen unter keinen Umständen die Schifffahrt nur bis Basel geben lassen; sie muß bis Konstanz gehen. Auch die Schweiz hat das gleiche Interesse wie wir. Auch Württemberg und Böhmen kommt in Frage. Ich glaube daher sicher, daß das Projekt kommt, das eine gewaltige Steigerung des Verkehrs bringen wird.

Abg. Nösch (Soz.):

Es zeigt sich, daß wir alle in dieser Frage einig sind. Es freut mich, daß sich die Regierung dieser Frage mit Eifer widmet. Zu begründen ist auch, daß der Minister verlangt, daß die Schifffahrt bis Konstanz fortgeführt wird. Wir haben aus der Antwort des Ministers entnommen, daß die Frage der Kraftwerke eine große Rolle spielen wird. Nun meinte der Minister, daß die Hoffnungen der oberländischen Industrie erfüllt werden? Wir meinen, daß die Schiffarmachung des Oberrheins einen immensen Vorteil für die oberländische Industrie und die Arbeiterschaft bringt. Dies beweist Mannheim. Im Falle der Anlage müßten wir die Frage mit dem Kanton Basel besprechen. Meine Forderung ist, daß die Bedenken und auch die finanziellen Schwierigkeiten überwunden werden und das Projekt bald verwirklicht würde. Bei dieser Gelegenheit wäre zu wünschen, daß die Oberdirektion den beschränkten Schiffsahrtsverkehr nach Basel mehr fördern würde. Zu wünschen wäre auch, daß bei der Schiffsahrtsabgabe in Hünningen eine Vorrichtung angebracht würde, daß die Brücke nach Bedarf geöffnet und geschlossen wird. Ich möchte anfragen, warum dieses Gesuch des Hünninger Gemeinderats abgelehnt wurde.

Abg. Benedy (Fortfchr.): Konstanz hat das größte Interesse daran, daß die Schiffarmachung nicht in Basel aufhört, sondern bis Konstanz fortgesetzt wird. Es freut mich, daß dieser Gedanke im ganzen Hause herrscht. Die Haltung des Ministers gegenüber dem ganzen Projekt schien mir eine skeptischere als früher. Der Minister hat die Nachteile stark hervor. Ich bitte den Herrn Minister mit Frische an das Projekt heranzugehen. Die Schweiz hat ein eminentes Interesse an der Fortführung bis Konstanz. Es ist gesagt worden, daß das ganze Unternehmen von der Durchführung der Schiffsahrtsabgaben abhängig gemacht werden soll. Ich meine, man sollte ein so großes Unternehmen nicht von den Schiffsahrtsabgaben abhängig machen; besonders nachdem die Kosten nicht so hoch sind. Man sollte sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß das Projekt unter allen Umständen durchgeführt wird.

Abg. Dietrich (Nat.): Die Konturrenz der Wasserstraßen für die Eisenbahn spielt eine Rolle. Die früheren Bedenken sind jetzt gestrichen. Mittelbaden hat ein Interesse daran, daß billige Elektrizitätskräfte zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch wird Handel und Industrie gewinnen. An den Schiffsahrtsabgaben darf das Projekt nicht scheitern.

Abg. Schöpfle (Konf.): Auch wir begrüßen die Bestrebungen zur Förderung dieses Projektes. Schiffsahrtsabgaben sind notwendig.

Abg. Schell (Zentr.) weist auf die Redar-Kanalisation hin. Der Redner äußert verschiedene Wünsche zum Straßburger. Die von der Regierung herausgegebenen Karten sollten auch in der Schule verwendet werden.

Abg. Dr. Wagner (natl.) äußert Wünsche bezüglich des Straßburger. Die Steigerung der Mittel genügt nicht, die neuen Verkehrsbedürfnisse zu erfüllen. Man muß die Straßen widerstandsfähig gegen die Automobile machen. Die Automobilisten wäre ein Rückgang zu veralteten Fußgänger. Das Verkehrsnetz hat bei uns keine so große Bedeutung wie anderwärts.

Abg. Muser (Fortfchr.) geht auf die Anstellungsverhältnisse der Kulturmeister ein.

Im Eingang befindet sich ein Schreiben des Ministeriums der Finanzen mit dem Entwurf eines Gesetzes, die Verringerung des Dienstleistungs- und Umzugslosgesetzes betr.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Wasser- und Straßbaubudget.

Schluß der Sitzung: 1 Uhr.

Das Verhältnismahlrecht in der Kommission.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung setzte gestern ihre Beratungen über die Denkschrift der Großregierung betr. Einführung der Verhältnismahl für die Landtagswahlen fort. Es lagen Anträge des Vertriebsparties und des Zentrums vor. Der Vertriebsparties beantragt, 4 Wahlkreise entsprechend den 4 Landeskommissariatsbezirken zu bilden und bei der Bemessung der Zahl der Abgeordneten die Zahl der Wahlberechtigten zu wählen. Das Zentrum beantragt, 3 Wahlkreise zu bilden, einen, der die privilegierten Städte, einen, der die übrigen Landesteile oberhalb der Murg umfaßt, und einen, der die übrigen Landesteile unterhalb der Murg umfaßt. Das Zentrum betont aber, daß es sich durch seine jegliche Zustimmung in keiner Weise für spätere Bestimmungen festsetze. Die übrigen Parteien erklären sich mit dem Antrag des Zentrums einverstanden. Die Kommission beschließt zur Denkschrift der Regierung, dem Antrag des Zentrums zuzustimmen, wonach die 18 Städte mit ihren 4 Abgeordneten einen Wahlkreis bilden. Die übrigen Abgeordneten sollen auf das übrige Land und nach der Zahl der Wahlberechtigten verteilt werden. Ferner sollen die gebundenen Listen eingeführt werden. Die Vorschlagslisten brauchen nicht vollständig zu sein, es soll nur eine geringere Zahl von Unterschriften zur Einreichung eines Wahlvorschlages erforderlich werden. Die Wahl soll nach dem System der einnamigen Stimmgebung erfolgen. Ein Antrag, die Listenverbindung zuzulassen, wird vom Zentrum abgelehnt, obwohl es sich dabei lediglich um die Ausnützung der Restzahl 10, also um eine Verbesserung des Proporz, handelt. Um einen einmütigen Beschluß zustande zu bringen, wird der Antrag zurückgezogen. Die Resolution mit den Anträgen wird gegen eine Stimme, die Anträge Nebmann, Benedy und Genossen, die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf auf Einführung der Verhältnismahl dem Landtag vorzulegen, mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. Vom Zentrum stimmte nur ein Abgeordneter für den Antrag. Begehrnd für die mehr als zweifelhafte Haltung und Taktik des Zentrums ist, daß von ihm verlangt wurde, daß schon für die Annahme eines Antrages auf eine Verfassungsänderung die Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll. Mit Recht wurde herangezogen, daß das Zentrum damit nicht nur eine fast hundertjährige Praxis der Zweiten Kammer bekämpfe, sondern auch ein wichtiges Recht der Volksvertretung schmälern würde.

Die Budgetkommission

setzte gestern ihre Beratungen über das Budget der Verkehrsanstalten fort. Die Titel 5 (Unterhaltung und Beschaffung von Betriebsmaterialien), Titel 6 (Unterhaltung, Erneuerung der baulichen Anlagen), Titel 7 (Unterhaltung und Erneuerung der Betriebsmittel) wurden genehmigt, ebenso Titel 8 (Benützung fremder Bahnanlagen usw.). Zu Titel 5 (Benützung fremder Betriebsmittel) liegt eine Denkschrift vor, wonach in Hinblick auf die auszuführenden Wagen, Lokomotiven usw. der Ersatz nach der Stückzahl aus Mitteln des Betriebs erbracht werden soll. In der Debatte weist die Regierung erneut den ihr in der Presse („Schwab. Kurier“) gemachten Vorwurf, daß sie den Ersatz eines Teils der neu anzuschaffenden Betriebsmittel aus Anlehensmitteln befrachten habe, entschieden zurück. Die baulichen Betriebsmittel seien bisher länger benützt worden, als es in verschiedenen anderen Staaten der Fall war. Jetzt werden infolge der Betriebsmittelgemeinschaft die Wagen früher (nach 30 Jahren) ausgetauscht. Ueber den Ab- und Zugang der Betriebsmittel soll Rechnung geführt werden, sodas jederzeit eine Kontrolle möglich sei. Die Kommission stimmt auch den Anforderungen des Titels 9 zu und erklärt damit die Denkschrift der Regierung für erledigt. Die Regierung hebt ausdrücklich hervor, daß die Änderungen hinsichtlich der Anschaffung der Betriebsmittel nicht auf die Presseerörterungen über diese Frage zurückzuführen sind. Auch die Behauptung, daß Baden an seiner Eisenbahnschuld geringere Tilgungen vorgenommen habe als Preußen, entpuppt sich den Tatsachen, im Gegenteil, die holländische Tilgung war sogar höher als die in Preußen vorgenommene. Die Titel 9 und 10 (Benützung fremder Bahnanlagen und Betriebsmittel und verschiedene Ausgaben) werden ebenfalls genehmigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März.

Im Bundesrat ist Staatssekretär Dr. Solf erschienen. Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 2.20 Uhr die Sitzung mit folgender Ansprache: „Wie Ihnen bekannt ist, ist die einzige

Tochter unseres Kaiserpaars, die Frau Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig und Lüneburg gestern von einem Prinzen entbunden worden. (Die Mitglieder des Reichstages, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, haben sich von ihren Sigen erhoben.) Ich bitte um Ihre Ermächtigung, Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie dem herzoglichen Paar die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen.“ Lebhaftige Zustimmung.) Die Ermächtigung wird erteilt und hierauf die zweite Lesung des **Polonialgesetz** fortgesetzt bei Kapitel **Ostafrika**.

Abg. Erzberger (Zentr.): Von den Bemerkungen, die ich über die Behandlung der Eingeborenen auf den Plantagen gemacht habe, kann ich trotz der Angriffe der alldeutschen Presse nichts zurücknehmen. Die Beschäftigung der Eingeborenen erfolgt in den allermeisten Fällen ordnungsgemäß. Ordnungsmäßige Lohnbücher sind so gut wie gar nicht vorhanden. Was ich über diese Verhältnisse gesagt habe, hat schon 1908 Staatssekretär Dernburg bestätigt, der auch anerkannt hat, daß es dadurch sehr leicht zu Konflikten zwischen den Eingeborenen und den Polizei und den Soldaten kommen kann. Wie steht es mit dem Gruchlerich des stellvertretenden Gouverneurs Major v. Brochem vom Jahre 1903, des jetzigen Generalleutnants, der den Reichstag als „Gemischte Gesellschaft“ und „Kotte“ bezeichnet hat?

Staatssekretär Dr. Solf: Der Erlaß des Herrn v. Brochem ist nicht mehr in Geltung. (Bravo) Für den Hafen von Dar-es-Salaam ist gegenwärtig ein zweites Projekt ausgearbeitet, so daß alsbald eine Vorlage an den Reichstag kommen dürfte. Die Dienstperiode in den Kolonien können wir nicht allgemein verlängern. Als wir Ostafrika erwarben, bestand dort der schrecklichste Sklavenraub und Sklavenhandel. Hierauf sind von uns die schwersten Strafen gesetzt worden. Es bestehen vielerlei Verordnungen zugunsten der Hausflaven.

Abg. Reimoth (Nat.): Ein plötzliches Verbot der Hausflaverei kann nicht dekretiert werden. Die Bedingungen müssen fortgesetzt erschwert werden, so daß sie allmählich verschwindet. Der Nordbahn in Ostafrika muß langsam vorgehoben werden. Die Tanganjikabahn wird für die wirtschaftliche Eroberung Zentralafrikas von größter Bedeutung sein. (Beif.)

Abg. Brudhoff (F. Vp.): Die Ausbildung der Koloniallehrer auf dem Orientalischen Seminar genügt nicht. Sie müssen an Ort und Stelle herangebildet werden.

Abg. Nösch (Soz.): Ich hoffe, daß für die nächsten Jahre größere Summen für Schulzwecke in den Etat eingestellt werden. Mich empört es, daß in unserer Kolonie in Ostafrika, nachdem dort schon 20 Jahre die deutsche Herrschaft besteht, immer noch die Sklaven wie ein Stück Vieh behandelt werden.

Das Gehalt des Gouverneurs wird bewilligt. Angenommen werden sodann die zu diesem Titel vorliegenden Resolutionen, betreffend die Vereinfachung der Hausflaverei bis im Jahre 1920 und betreffend eine allfällige Ueberprüfung über den Wechsel in den Besitz- und Pachtverhältnissen in den Schutzgebieten. Der Rest des Etats wird nach kurzer Erörterung gemäß den Beschlüssen der Kommission erledigt. Es folgt der Etat für

Südwestafrika und der Nachtragsetz.

Abg. Hoch (Soz.): Die Ergebnisse des letzten Jahres nach Abschluß von neuen Verträgen mit dem Antwerpener Syndikat zeige, daß viele Millionen zum Schaden des Reichs und der deutschen Förderer verloren gegangen sind. Dafür ist die Kolonialverwaltung verantwortlich zu machen. Dem Preisdrücken auf dem Diamantenmarkt muß vorgebeugt werden. Die Naturkräfte gehören nicht dem einzelnen Unternehmer, sondern der Gesamtheit. Neben den Diamantenförderern sind auch die Interessen der Diamantenhändler, der Schleifereibesitzer und der Arbeiter zu berücksichtigen. Wenn man zu Anfang des nächsten Jahres zu einer Neuregelung der Verhältnisse schreitet, so muß etwas Besseres geschaffen werden als wir jetzt haben, damit nicht einseitig die Interessen der Kapitalisten verfolgt werden.

Staatssekretär Dr. Solf: Im vorigen und vorvorigen Jahre habe ich dem Abg. Hoch Rede und Antwort gestanden. Auf die heutige Rede will ich nicht eingehen; sie war voll von Verleumdungen. (Große Unruhe bei den Soz.) Abg. Hoch hat behauptet, ich hätte gebuhlet, daß betrügerische Manipulationen in der mir unterstellten Regie vorgekommen sind. Der Aufsichtsrat habe seine Hände in unsauberen Geschäften gehabt. Das laute er obwohl ich in der Kommission das Entgegengekehrte ausgeführt habe. Darauf bezog sich auch das harte Wort. Ich kann davon nichts zurücknehmen bis er die Verleumdung zurückgenommen hat. Auf die Beschuldigung hinsichtlich der Diamantenschleifer werde ich nicht antworten. (Bravo) Wir stehen jetzt vor dem Abschluß eines sehr wichtigen Geschäfts, an dem die Förderer und der Fiskus Anteil haben. Einzelheiten habe ich in der Budgetkommission auseinandergesetzt. Hinsichtlich der Förderer haben wir nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten den Weg gefunden, den der Abg. Hoch für wünschenswert gehalten hat. Er hat hier also offene Türen eingestrichen. Wir wollten auch einen Schleifer in die Regie hineinnehmen, konnten uns aber über die Perion nicht einigen. Mehr möchte ich jetzt nicht sagen, da ich noch unter dem Eindruck der außerordentlichen Verleumdung des Abg. Hoch stehe.

Abg. Erzberger (Zentr.): Das Kolonialamt und die Diamantförderer sind auf dem besten Weg, sich zu verständigen. Ich glaube auch, daß die Diamantenregie, wie sie jetzt eingerichtet ist, die beste Grundlage für eine Verständigung bieten wird. Den geforderten Bahnbauten stimmen wir zu. Um den Schaden einigermaßen wieder gut zu machen, der dem Reich entstanden ist, wäre die Einführung einer progressiven Einkommen- und Vermögenssteuer notwendig. Dabei sollen natürlich insbesondere Spekulationsgeschäfte betroffen werden.

Staatssekretär Dr. Solf: Der Präsident hat mir das Stenogramm der Rede des Abg. Hoch gegeben, und mich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige Kassus, der mich zu dem Ausdruck „Verleumdung“ veranlaßt hat, in hypothetischer Form gemacht wurde. Ich hatte aber den Eindruck, daß diese Worte positiv gemeint waren. Da aber hier der objektive Tatbestand entscheidet, kann ich das Wort „Verleumdung“ nicht aufrecht erhalten.

Abg. Waldstein (Fortfchr. Volksp.): Der Auffassung, als ob der Reichstag nicht der Ansicht gewesen sei, daß die Vandalen lediglich in uneigennütiger Weise die Regiegeschäfte besorgten, muß mit Nachdruck entgegengetreten werden. Wir wollen weder eine einseitige Eingeborenen- noch eine einseitige Kapitalistenpolitik.

Bevor sich das Haus vertage, wird ein im Laufe der Sitzung eingegangener Nachtragsetz für 1913 ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Weiterberatung; vorher kurze Anfragen. — Schluß halb 7 Uhr.

Berlin, 19. März. In einer kleinen Anfrage erucht der Abg. Hoff (F. Vp.) den Reichsminister um Auskunft darüber, warum, Zeitungsnachrichten zufolge, Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden, auch wenn sie körperlich und ihrer Vorbildung nach den gestellten Ansprüchen genügen.

Badische Politik.

Die Landwirtschaftsdebatte der Zweiten Kammer

hat auch diesmal wieder 7 Sitzungen beansprucht. Fast die Hälfte der 73 Abgeordneten hatte sich zum Wort gemeldet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der größte Teil der Landwirtschaftsdebatte der Landwirtschaftskammer übergeben ist, in deren Plenarsitzungen ebenfalls tagelang dieselben Fragen ausführlich behandelt werden. Mit Recht hat Genosse Kolb auf den sehr ungünstigen Eindruck hingewiesen, den eine solche Vielrederei draußen im Lande macht und wie sehr das Ansehen des Parlamentes darunter leiden muß. In der siebentägigen Debatte wurde kaum etwas gesagt, was nicht schon mit den früheren Landtagen ausführlich behandelt worden war. Die meisten Redner ergingen sich in langweiligen Wiederholungen, so daß das Haus oft die größten Lücken aufwies, weil es auch beim besten Willen nicht möglich ist, dieselbe Rede einige Dutzendmal, wenn auch in verschiedenen Variationen über sich ergehen zu lassen. Im Ganzen stand die Debatte auf einem sehr anspruchslosen Niveau, grundsätzliche Erörterungen wurden nur so nebenbei und hauptsächlich von den Rednern der Sozialdemokratie und Fortschrittler gepflogen.

Unsere Genossen Weichold und Kurz, die selbst praktische Landwirte sind, haben in ausgezeichneter Weise unsern Standpunkt präzisiert. Ihnen assistierte noch Gen. Kolb, der im wesentlichen sich darauf beschränkte, die gegen unsere Partei seitens der Rechten gerichteten Angriffe energisch zurückzuweisen. Die Debatte hatte einen sehr ruhigen und sachlichen Verlauf genommen, bis der Abg. Köhler am vorletzten Tage sich veranlaßt sah, den in den Zentrumsversammlungen üblichen Agitationston in die Debatte zu tragen. Herr Köhler setzte sich wieder auf den Bitatenkleber, offenbar in der Meinung, damit der Sozialdemokratie eine Niederlage zu bereiten. Seine Kalkulation war aber völlig verfehlt. Wenn er auch aus der Mitte seiner Fraktion, wie jeder Zentrumsredner, den gegen die Sozialdemokratie eifert, lebhafteste Zustimmung erfuhr, so hat auf der linken Seite diese Rede nicht den mindesten Eindruck gemacht. Diese Methode des parlamentarischen Kampfes steht denn doch zu tief, als daß sie die damit beabsichtigten Wirkungen hervorrufen könnte. Der Landtag ist eben keine Zentrumsversammlung.

Wie unangenehm eine solche Verwechslung werden kann, das haben die Herren Abg. Spang, Köhler und Seubert erfahren müssen. Herr Spang verglich die Fortschrittliche Volkspartei mit einem „politischen Schwartzenmagin“ und die Herren Köhler und Seubert zerrten den Offenburger Wahlkampf in die Debatte, um damit Herrn Muser eine moralische Niederlage zu bereiten. Wir haben noch nie eine so eindrucksvolle Abschlagung bei den parlamentarischen Debatten erlebt, als sie Herr Muser den genannten Zentrumsabgeordneten am Mittwoch hat zuteil werden lassen. Wie arg die Zentrumsredner dabei unter die Räder gekommen sind, zeigt die Tatsache, daß der Fraktionschef des Zentrums, Herr Dr. Behnter, der als letzter Redner in der Debatte sprach, mit keiner Silbe den Herren Köhler, Spang und Seubert zur Unterstützung beiprang. Er ignorierte die durch die genannten Herren hervorgerufenen Zwischenfälle vollständig, offenbar weil sie ihm selbst sehr peinlich waren. Das Zentrum hat bei der letzten Wahl zwar einige Mandate gewonnen, das geistige Gewicht der Zentrumsfraktion aber ist sehr erheblich zurückgegangen. Das hat sich bei keiner der bisherigen Debatten so deutlich gezeigt, wie bei der Landwirtschaftsdebatte. Bei aller politischen Gegenfälligkeit war es auf früheren Landtagen doch ein Genuß, den Reden der Herren Dr. Behnter, Fehrenbach, Knebel, Schüler usw. zuzuhören. Jetzt hat das Zentrum nur noch einen Redner, dem das Haus gerne und mit Genuß zuhört, Herrn Dr. Behnter, der aber nur vorübergehend in Karlsruhe weilt und dann sich nur noch selten hören läßt. Es scheint, als ob es ihm in dem durch die letzten Wahlen geschaffenen Milieu selbst nicht behaglich wäre. Wenn Herr Dr. Behnter abwesend ist, spielt Herr Dr. Schofer die Dirigentenrolle. Auf die Agitationsmethode dieses Herrn, die ja bekannt ist, ist dann auch der Ton der parlamentarischen Auseinandersetzungen gestimmt.

Wir wissen nicht, ob es die Absicht des Zentrums ist, mit dieser Agitationsmethode auch weiterhin den parlamentarischen Kampf zu führen, es ist uns auch ganz gleichgültig. Den Gegnern des Zentrums wird damit auf keinen Fall irgendwelcher Schaden zugefügt. Es müßte sonderbar zugehen, wenn diese Art des politischen Kampfes dem Zentrum nicht noch zum Verhängnis wird, denn auf die Dauer hält das auch ein sehr robustes Zentrumsgemüt nicht aus. Wie dem aber auch sei, unsere Fraktion darf sowohl was die Landwirtschaftsdebatte als auch die ihr vorhergegangenen parlamentarischen Kämpfe betrifft, mit dem Erfolge zufrieden sein.

Zum Dotationsgesetz

bringt der „Bad. Beobachter“ in seiner Dienstagsnummer einen drei Spalten langen Artikel, der über die finanzielle Lage des katholischen Klerus in Baden „zuverlässige Aufklärung“ geben soll. Der Artikel soll dartun, wie nötig die Staatsdotations zur Aufbesserung der fargen Löhne der darbedenden kath. Pfarrherren ist.

Im Anschluß hieran wird für Bewilligung einer Staatsdotations von nicht weniger als 1.095.500 Mark plädiert unter folgender Begründung:

„Der jährliche Gesamtbedarf an Aufwuchsmitteln beträgt sonach 1.095.500 Mk. Wird dieser Bedarf gedeckt, so können als aktive Seelforger unterhalten werden:

104 Kaplanie, Kuratie- und Pfarrbewerber mit 1800 Mk. Gehalt,	
96 Pfarzer mit 2400	Mark
292	„
156	„
87	„
87	„
25	„
9	„

Rein anständiger Mensch wird beabreuten, daß diese Einkommensverhältnisse in heutiger Zeit für akademisch gebildete Männer, an die von allen Seiten Ansprüche gestellt werden, sehr bescheiden sind.“

Am Schlusse heißt es dann:

„Die katholische Kirche in Baden ist arm. Seitdem das Großherzogtum besteht, hat sich dessen Bevölkerung mehr als verdoppelt, das Vermögen der Kirche aber hat sich vermindert und ist auch von staatlicher Seite vielfach beeinträchtigt worden. Und die Aufgabe der Kirche wird, besonders durch das Wachstum der Städte, immer schwieriger. Es sind da Niederpfarreien von mehr als 12.000 Seelen, in denen eine regelrechte Pastoration unmöglich ist. Im nahen Mainz sind für circa 60.000 Katholiken 10 Pfarreien errichtet. Schon jetzt reichen die Mittel einschließlich des Staatszuschusses nicht aus, um dem Seelforger ein anständiges Auskommen zu gewährleisten und es mehren sich die Klagen darüber, daß immer mehr Pfarreien unbefestigt bleiben. Ein Aufschuß von 1.095.000 Mark wäre nötig, und nur 290.000 + 860.000 = 640.000 Mk. stehen zur Verfügung. Wägen die Verufenen Rat und Hilfe schaffen.“

Also 1.095.000 Mark sollen als Staatszuschuß bewilligt werden, um Gehälter bis zu 5000 Mark zu garantieren. Wir erlauben uns indessen die bescheidene Anfrage: Warum ist in dem langen Artikel mit keinem Wort davon die Rede, daß die Herren Geistlichen außerdem freien Sitz in den Pfarrhäusern haben, der doch auch in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse mit einem entsprechenden Satz in Berechnung gezogen werden muß? Das wird aber anscheinend in dem Artikel absichtlich verschwiegen. Und hierbei handelt es sich nicht um eine bescheidene Ein- oder Zweizimmerwohnung, wie sie ein anderer Junggeselle bürgerlichen Standes bezieht, sondern die Herren leisten sich selbst im kleinsten Dorf meist einen villenartigen Herrensitz mit 8, 10 und 12 Zimmern mit großem, prächtigem Pfarrgarten, aus dem sie sehr oft noch Nutzen ziehen; außerdem Dienerschaft, Pfarverköchin, Dienstmädchen usw. Wer die Verhältnisse auf dem Lande kennt, findet das Pfarrhaus ohne zu fragen. Es ist in keinem Falle eine elende Stütte, wie beispielsweise der Stall, in dem der Stifter der christlichen Religion das Licht der Welt erblickte, sondern stets das größte und schönste Anwesen im Dorfe, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, das zu den ärmlischen Bauernhäusern oft in einem sehr auffallenden Kontrast steht. Auch sonst stehen bei uns die Pfarrhäuser nicht in dem Ruße, daß Schmalkhans Küchenmeister ist.

Man verhehe uns nicht falsch. Nicht aus Animosität gegen den Stand der Geistlichen betonen wir das, was die Lamentation des „Beobachters“ verschweigt. Was in dem „Beobachter“-Artikel für die Geistlichen verlangt wird, braucht man heute, um anständig leben zu können, wenigstens ein Einkommensbegehren von 3200 bis 5000 Mk. und freie Wohnung, wie es oben für die letzten vier Rubriken von zusammen 158 Stellen aufgestellt wird, als sehr reichlich, um nicht zu sagen unbescheiden, genannt werden muß. Und dabei handelt es sich nicht um Familienväter, die eine große Familie zu ernähren haben, sondern um alleinlebende Junggesellen.

Aber wir haben gar nichts dagegen einzuwenden, wenn die Herren darauf bestehen, anständig bezahlt zu werden. Wir möchten nur wünschen, daß die Geistlichen das selbe Recht, auskömmliche Löhne zu verlangen, auch den Arbeitern zugesprochen würden und der gläubigen Einfalt nicht das Sprüchlein eintrüben würden:

Gemeine was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast,
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last

Statt dessen machen aber die Herren ihren ungeheuren Einfluß gegen die freie Gewerkschaftsbewegung geltend, die für die Arbeiterschaft insgesamt bessere Verhältnisse herbeiführen will. Von ihrer fanatischen Bekämpfung der Sozialdemokratie gar nicht zu reden.

Wenn die Kirche ihre Diener gut bezahlen will, so ist das ihre Sache, vor allem Sache ihrer Anhänger, aber nicht des Staates. Wir verlangen zu diesem Zweck: Trennung von Staat und Kirche. Und wenn die Kirche ihre Diener dann mit 5000 oder 10.000 Mk. honorieren will, so kann uns das egal sein. Wenn es nicht langt, so soll das Fehlen die Zentrumsparthei drauflegen, für die die Herren als Parteifretäre, Zeitungsgagitatoren, Volksvereinsvorstände, Gesellenvereinspräsidenten, Parteivorstände, Abgeordnete usw., so wie so ihre meiste Zeit verwenden, sodas sie ihre eigentlichen Varrerweischäfte nur im Nebenamt erledigen. Was gebraucht wird, soll die Kirche durch die Kirchensteuer erheben. Es ist schlechterdings ein Un Ding, durch eine staatliche Dotation von 1.095.000 Mk. aus dem allgemeinen Steuerfäkel auch diejenigen Staatsbürger zur Zahlung für die Bedürfnisse der Kirche in Anspruch zu nehmen, die an derselben kein Interesse haben.

Wir könnten schon lange so weit sein, wenn die liberale Politik nicht wie bei so vielen anderen Kulturfragen elend verlagen würde. Es scheint fast, daß dieselbe an dem Sprüchlein: „Gemeine was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast...“ ebenfalls Interesse und Gefallen findet, andernfalls es unverständlich wäre, daß sie diejenigen Kräfte noch durch eine reichliche Dotation alimentiert, die ihr selbst den Kragen zuziehen.

Zur Offenburger Schießaffäre

brachte die zentriimliche „Offenburger Zeitung“ folgende Berichtigung des Bahnarbeiters Barth, des Begleiters des Wirtolenschützen:

„Offenburg, 17. März. Herr Bahnarbeiter Barth teilt uns mit Bezugnahme auf den gestrigen Artikel über das Schießen mit, daß er der sozialdemokratischen Partei nicht angehört.“

Der „Bad. Beob.“ schrieb in einem gestrigen Artikel: „Wir haben den gestrigen Vorgang von vornherein für eine mutwillige Schießerei eines unreifen Menschen gehalten, der seinen Übermut irgendwie Lust machen wollte und Gelegenheit dazu beim erhofften Sieg des liberalen Kandidaten suchte. Annehmend haben wir damit recht behalten. Diese Meinung konnte jedoch öffentlich nicht aufkommen, weil die Volkspresse dies durch ihre ebenso dummen wie geschäftigen Kommentare verheimlicht. Auch die Staatsanwaltschaft scheint der Meinung zu sein, daß Übermut das Hauptmotiv war, sonst wäre der Schuldige wohl kaum der Haft entlassen worden. Geradezu zum politischen Attentat gestempelt wurde die Tat durch jene, deren politischem Vorkenntnis der Täter angehört, wenn bei ihm von irgend welchem politischen Verständnis und Bekenntnis überhaupt die Rede sein kann.“

Das ist einfach nicht wahr. Als politisches Attentat wurde die Schießerei von der Zentrums-Presse ausgenutzt. Der „Badische Beobachter“ ist es, der am 17. d. M. folgendes Extrablatt in der ganzen Stadt anhängen ließ:

„Badischer Beobachter“ — Telegramm.

Der Offenburger Schiesser entbeht. Offenburg, 16. März. Endlich ist es gelungen, die Person desjenigen jungen Mannes festzustellen, der in der Nacht unmittelbar nach dem Siege des Zentrumsabgeordneten Dr. Barth einen scharfen Schuß auf die Wohnung des evangelischen Vikars Wünsch abgab. Es ist dies der etwa 20jährige Sohn eines bekannten hochliberalen Mannes in einem Nachbarort von Offenburg. Der Begleiter war ein etwa 30jähriger Sozialdemokrat. Beide haben die Tat eingestanden.

Auch Herr Rechtsanwalt Friedmann hat als Vorsitzender der Zentrumsparthei uns unter Mißbrauch des Berichtigungsparagraphen 11 genötigt, eine Berichtigung aufzunehmen, in der lügenhafte Weise behauptet wird, daß der Begleiter des Revolverbesizers Barth Sozialdemokrat sei, während kein Mensch in Offenburg einen Sozialdemokraten Barth kennt und er selbst dieses Attribut weit von sich weist. Der Zentrums-Presse steht es also sehr schlecht an, nach den Beleidigten spielen zu wollen.

Aus der Partei.

Weingarten, 19. März. Sozialdem. Verein. Samstag, 21. März, abends 9 Uhr, im Lokal hält Gen. Leppert. Ettingen einen „Politische Rundschau“ betitelten Vortrag. Hierzu sind Parteigenossen und Volksfreunde mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen freundlich eingeladen.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 26. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Folgen. — Reuters Erinnerungen. Von A. Baumh. — Massen und Führer im Gewerkschaftskampf. Von A. Bohl. — Die Entwicklung der obersteilischen Eisenindustrie. Von Joh. Kresch (Häselbühl). — Soldatenmishandlungen und Sozialdemokratie. Von Ludwig Mann. — Ein Vorkampfbild. Von Franz Niederich. — Literarische Rundschau: Aus dem Grade eines Aktundvierziger-Revolutionärs. Von W. A. — Ludwig Lessing, Kreuz und Quer durch den Balkan. Von E. Barth. — Zeitschriftenchau. Von a. s. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von 325 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnominiert werden. Das einzelne Heft kostet 35 Pf. Probenummern stehen jeberzeit zur Verfügung.

Soziale Rundschau.

* Reutern, 19. März. Am Samstag abend halb 9 Uhr findet hier im Gasthaus zur „Sonne“ eine öffentliche Versammlung statt. Dieselbe wird sich mit der Ortskrankenkassenwahl beschäftigen.

Gewerkschaftliches.

* Streik der Zeitungsträgerinnen. Seit gestern ist in Heidelberg ein Streik der Zeitungsträgerinnen im Gange. Nachdem gestern mehrere Trägerinnen der „Neuen Nachrichten“ ihre Arbeit niedergelegt hatten, waren ihnen heute Kolportierinnen des „Heidelberg Tagblattes“ gefolgt.

* Streik der Tiefbauarbeiter in Karlsruhe. Bei der Firma Dyckerhoff u. Widmann dauert der Streik der Tiefbauarbeiter unverändert weiter. Verhandlungen haben inzwischen keine stattgefunden, jedoch hat der Vertreter der Firma, Herr Schwarz, welcher zugleich Vorsitzender des Beton-Arbeiterverbandes ist, gelegentlich einer Besprechung vor dem Gewerbegerichtsdirektor kundgegeben, daß die Firma keine höhere Löhne bezahlen könne. Also die Firma trägt sich noch 4 Wochen Streik nach immer mit dem Gedanken, ihre Arbeiter bis zu 22 Pfennig pro Stunde zwingen zu entlassen als dies im Karlsruher und Durlacher Tiefbaugewerbe üblich ist.

Während des vierwöchentlichen Streiks hat sich kein einziger Bauarbeiter gefunden, der die Arbeit ausgenommen hätte. Das auch fernerhin die Firma keine Mauermeister bekommt, dafür haben die gefamten Bauarbeiter Deutschlands zu sorgen. Also Zugzwang nach Karlsruhe für Tiefbauarbeiter ist streng fernzuhalten.

Die Ausperrung bei der Firma Gutfab u. Sumpff dauert nun auch schon die zweite Woche und ist auch in diesem Falle Zugzwang streng fernzuhalten, da der Streik bei Dyckerhoff u. Widmann und die Ausperrung bei Sumpff an allen Tiefbauarbeiten in Karlsruhe nichts anderes als ein Produkt des Betonbauarbeiterverbandes ist, dazu angehen, für das Tiefbaugewerbe Tarifverträge zu hinterziehen. Also Bauarbeiter, setzt auf dem Posten und sorgt dafür, daß die beiden Firmen keine Mauermeister bekommen! Die Streikleitung.

Kommunalpolitik.

* Bürgerauschussprüfung in Bretten. Am Freitag, 27. d. M., findet eine Bürgerauschussprüfung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erwerbung von Grundstücken. 2. Erbauung einer Wohnung. 3. Aufstellung eines Schuldenentlastungsplanes. 4. Verwendung von Sparfassenüberschüssen zur Deckung gesetzlich nicht gebotener Ausgaben. 5. Vorschlag für das Jahr 1914. 6. Wahl der Kommission zur Gemeindeforschungsanweisung.

* Vorkaufsberatungen in Freiburg. Der Bürgerauschuss begann am Mittwoch mit den Vorkaufsberatungen für 1914. In mehr als zweifelhafte Ausführungen unterzog Oberbürgermeister Dr. Thoma den Vorkaufslager einer Besprechung, wobei er auch die Notwendigkeit der Umlageerhöhung von 32 auf 34 Pf. begründete. Die Erhöhung der Umlage ist hauptsächlich auf die verminderten Betriebsüberschüsse zurückzuführen, die gegenüber dem letzten Jahre 207.000 Mk. betragen. Nach den Worten des Oberbürgermeisters hat Freiburg trotz der größeren Aufwendungen keinen Anlaß zur Besorgnis, da die städtischen Finanzen sich in auffeuernder Tendenz befinden, was auch die Vermehrung des Steuerkapitals um 34 Millionen im Laufe des vergangenen Jahres beweist. Das gesamte zur Versteuerung herangezogene Kapital der Stadt Freiburg beträgt insgesamt 1 Milliarde 42 Millionen. In längeren Darlegungen erläuterte das Stadtoberhaupt die der Lösung harrenden Projekte durch die Stadt, darunter die Schwanenlandbahnfrage, die Notwendigkeit der Erbauung eines Volkssbades, die Regulierung des Werkes an der Schwabenort, ganz besondere Würdigung ließ er der in der Öffentlichkeit viel angeführten Frage einer städtischen Hypothekbank zuteil werden. Als unerlässlich bei der Renovierung des Kaufhauses als des wertvollsten städtischen Baudenkmals hervor. Des weiteren kam er auf die Fälligkeit

der Stadt im Kleinwohnungsbau, auf die demnächst in Angriff zu nehmenden Kleinbauten und auf die Verlegung der Hohenstaufenstraße. Der Obmann des Stadtbauausschusses, Herr Kopf, hält die Erhöhung der Umlage für gerechtfertigt. Vor einer im Vorausschlag vorgesehenen Erhöhung einer Beamtenstelle im jetzigen Verkehrsbureau warnte Herr Kopf, er ist der Meinung, die Stadt solle ein eigenes, geschäftliches Verkehrs-bureau errichten. Im übrigen sprach er dem Oberbürgermeister und dem Stadtrat das Vertrauen des Bürgerausschusses aus.

Aus dem Lande.

Bruchsal.
Märzfeier. Am 17. März legten zur Erinnerung an die 100. Jahrestage die hiesigen Parteigenossen einen Kranz am Grab der 1848 auf dem hiesigen Friedhof niedriger. Die Kranzniederlegung findet am Sonntag vormittag halb 11 Uhr statt. Die Teilnehmer treffen sich um 10 Uhr in der „Wald“.

— Eine Dauerfeier des Bürgerausschusses fand am Mittwoch statt, dieselbe dauerte von nachmittags 4 Uhr bis abends 10 Uhr. Der neue Oberbürgermeister führte erstmals den Vorsitz. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden erledigt. Wie werden noch näher berichten.

Stuttgart.
— Von der Altbahn. Noch immer herrscht keine Klarheit, wie nun endgültig die Verlegung des Endhaltepunktes und die damit notwendigerweise verbundene Fahrpreisregulierung nonhatten gehen wird. Neuerdings verlautet nun, daß die Zurückverlegung des Endhaltepunktes zum Hauptbahnhof (dem Reichsstrasse) beschlossene Sache sei, die Strecke also gegenüber dem ehemaligen Zustande ganz bedeutend gekürzt und der Fahrpreis — erhöht werde. Das ist nun in Wirklichkeit das Bestreben der Stadt Karlsruhe seit jeher und so wie die Karlsruher jetzt stehen, wird der Plan sicher aus zur Ausführung kommen, dieses umso mehr, da nach den bislang gemachten Erfahrungen die vielen Protestversammlungen, Vorträge und Audienzen, außer dem bekannten ministeriellen „Wohlfühlen“ an dem Mißverhältnisse nichts zu ändern vermochten. Karlsruhe will nun „entgegenkommend“ sein und die Möglichkeit bieten, daß man mit dem Willen der Altbahn auch zwei Teilstrecken der städtischen Straßenbahn befahren kann, natürlich gegen entsprechende Vergütung, daher die geplante Fahrpreis-erhöhung. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, sind es insbesondere die Arbeiterwohnenkarten, welche eine konsistente Erhöhung erfordern sollen, daneben auch Zeit- und Schülerkarten. Die Herabsetzung des Einzelfahrspreises von 25 Pf. auf 20 Pf., zu welcher die V.G.A.G. nun vertraglich verpflichtet wäre, unterbleibt.

Objektiv betrachtet, wäre die Beibehaltung des 25 Pf. Tariffes in Verbindung mit der Mitbenützung zweier Teilstrecken der Karlsruher Straßenbahn abgelehnt. Wie steht es aber mit denen, welche nur die verkürzte Strecke bis zum Hauptbahnhof fahren? Sollen diese auch 25 Pf. bezahlen? Diese Frage ist auch bezüglich der Zeitkarten zu stellen, welche, wie verlautet, teilweise abgekauft werden sollen. Diese Verkehrs-politik wäre aufzufassen nicht zu begreifen, außer — man gebet der Interessen Karlsruher Grundstücks- und Häuserbesitzer. Am schlimmsten aber werden die Arbeiterwohnenkarten getroffen, deren Preis, wie verlautet, um etwa 50 Pf. erhöht werden soll. Auf die Beamten soll es wieder abgesehen werden! Jeder dieser Punkte muß noch gesprochen werden und wir erwarten, daß die Stadtbauverwaltung Eitlingen besonders hierauf ein Augenmerk hat und ihr mögliches tun wird und zwar so lange es Zeit ist. Auch die technische Frage ist hierbei in Betracht zu ziehen, wenn es nicht wieder einen Daxländer Vertrag geben soll. Wenn die Maschinenweiterführung der drei Arbeiterwohnen ohne Zeitaufenthalt konstatieren sollen und dieses nicht durchführbar ist, wird schließlich der Karlsruher Oberbürgermeister wieder sagen: „Ja, meine Herren, wir würden das gerne machen, aber Sie sehen ja selber, es geht nicht!“

— Kleine Nachrichten. Am 27. März findet eine Bürgerausschuss-Sitzung statt. — Ein umfangreicher Gegenprotest (Schallbrunn) wird vor dem hiesigen Schöffengericht am Donnerstag, 26. März, verhandelt.

Verhagen, 19. März. Ueber den Verbleib des seit bald 2 Wochen verschwundenen Landwirts M u h n u g von hier hat man trotz aller Nachforschungen leider noch keine Gewißheit. Wahrscheinlich ist im 76. Lebensjahre, er hat sich beständig nachts schlafend von seiner Familie entfernt; wohin sich der Mann gewandt hat, ist ein Rätsel. Allenfalls nimmt man jetzt an, daß der Vermisste in einem Anstalle von Schwelm, oder in geistiger Unmündigkeit in die zur Zeit noch gehende Pfingststraße geführt hat. Ob sich dieses bewahrheitet, muß abgewartet werden. Die Angehörigen haben eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt für die Auffindung des Vermissten.

Wald, 19. März. Das jährliche Schützen des Landwirts Jakob Arnold fiel in einem unbedachten Augenblick in den bei angelegten Saalbach und ertrank. Die Leiche wurde gefunden.

Forstheim, 19. März. Heute früh ist eine rangierende Weizenart im hiesigen Bahnhof auf einen leeren Personenzug aufgefahren, wodurch die Linie nach Gail und Widdach gesperrt wurde. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Personen sind nicht verletzt worden.

Seibersberg, 18. März. Am nächsten Sonntag (Sonntag Säme) wird der berühmte Seibersberger Kinderumzug durch die Stadt, der Sonntagstag, stattfinden. Während in vielen anderen Orten der bairischen Pfalz dieser Kinderfestzug erst im letzten Jahrzehnt wieder neu eingeführt und mit allerlei modernen Zutaten ausgestattet wurde, hat sich der Seibersberger „Sommerzug“ in seiner ursprünglichen volkstümlichen Form und unverfälscht erhalten.

Manheim, 19. März. Beim Fischen auf dem Neckar stürzte der 57jährige verheiratete Fischer Wiedemann in den Neckar und ertrank.

Wiesloch, 19. März. Als der Montageinspektor G e f mit einem Arbeiter mit Montierungsarbeiten an Ventilationsmaschinen beschäftigt war, fiel ein solcher um und schlug G e f beide Unterarmen ab. Der Arbeiter blieb unverletzt.

Sinsheim, 19. März. Beim Sprengen von Baumstumpen wurde dem Fabrikarbeiter Lang, der zufall ein Stück Holz an den Kopf geschleudert, so daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt. Sein Zustand ist ernst.

Korb, 19. März. Der Wärtner Reinert zündete sein Haus an verschiedenen Stellen an, durchschnitzte sich die Halsschlagader und setzte sich in die Flammen. Am anderen Morgen fand die Leiche des Lebensmüden den verbrannten Leinwand in halberbranntem Strohhalm das Feuer nahm keinen weiteren Umfang an.

St. Leonhard, 18. März. Auf dem Wege nach hier wurde ein Dienstmagd von jungen Burschen überfallen und durch zwei Stiche in den Hals gefährlich verletzt.

Oberrhein, 18. März. Hier wurde dieser Tage eine Automobil-Verkehrsgenossenschaft gegründet, um eine Autobahn zwischen Ströb und hier herzuführen. Der Betrieb soll Mitte Mai eröffnet werden.

Wald, 17. März. Als die 18jährige Marie Wiedenborn mit dem Fahrrad die abspülige Neue Straße hinunterfuhr, verlor sie die Herrschaft über das Rad und wurde an das

Geländer der Nachbrücke geschleudert und lebensgefährlich verletzt.
* Saulgau, 17. März. Durch Feuer wurden die Anwesen des Girskwirts Reize und die Scheuer des Gustav Künzle und des Kaufmanns Stihl vollständig vernichtet. Der Schaden ist groß, durch Versicherung aber gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.



An die Abonnenten des Volksfreund!

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine Aufforderung an die Abonnenten und Parteifreunde bei, die Tage vor dem Quartalswechsel fleißig zur Propaganda für unser Parteiblatt

in Freundes- und Bekanntenkreisen zu verwenden. Was die „rote Woche“ begann, muß im Laufe des Monats vollendet werden. Jeder Abonnent kann wenigstens

einen neuen Leser

gewinnen, wenn er sich umschaut und eine sehr wichtige Parteipflicht erfüllen will.

Die „rote Woche“ hat dem Parteiverein über 300 neue Mitglieder gebracht. Diesem Erfolg entspricht jedoch nicht der Zuwachs an Abonnenten. Und das ist ebenso wichtig. Nur wer als Leser der Parteipresse gewonnen wird, ist ein sicherer Parteianhänger, auf den unter allen Umständen zu rechnen ist.

Der Verlag unseres Blattes hat es bis jetzt an den mannigfaltigen Anregungen und Fingerzeigen für die Agitation nicht fehlen lassen und wenn diese Fingerzeige befolgt werden, wird der Erfolg für die Partei nicht ausbleiben.

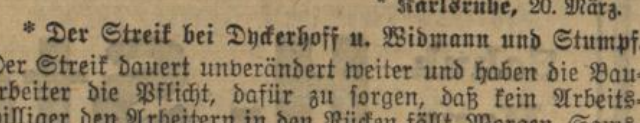
Die Parteigenossen Mittelbadens sollten sich unsere Mannheimer Genossen zum Vorbild nehmen, die während der „roten Woche“ über

800 neue Abonnenten

für die „Volksstimme“ sammelten. Was die Mannheimer können, sollte auch uns möglich sein.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß neue Abonnenten das Blatt bis zum 1. April gratis erhalten.

Also auf an die Arbeit! Versuche es einmal Jeder wenigstens einen neuen Leser zu gewinnen. Es geht, man darf nur wollen!



Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 20. März.
* Der Streik bei Dyckerhoff u. Widmann und Stumpf. Der Streik dauert ununterbrochen weiter und haben die Bauarbeiter die Pflicht, dafür zu sorgen, daß kein Arbeitswilliger den Arbeitern in den Rücken fällt. Morgen, Samstag, mittag um 3 Uhr findet im Streiklokal eine Versammlung der Streikenden statt.

Werden unsere Elektrizitätswerke trotzdem ausgeliefert? Der einmütige Protest, den unsere Bürgerchaft im vorigen Jahre den Bestrebungen der Stadt oder besser des Oberbürgermeisters, die Elektrizitätswerke und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Betriebe an einen elektrischen Großkonzern auszuliefern, entgegensetzte, hatte weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Zustimmung gefunden. Tatsächlich war damals die Ausführung der im Prinzip vollkommen vorbereiteten Maßnahmen wenigstens verhindert worden.

Es hieße indessen an der Ausdauer und der Fähigkeit der großen elektrischen Firmen zweifeln, wenn man annehmen wollte, daß sie dadurch ihre für sie vorteilhaften Projekte definitiv ausgegeben hätten. Die ihnen und der Stadtverwaltung damals erteilte Lehre war für sie nichts anderes, als ein Signal, daß man sich eben auf einem falschen Wege befand und die Sache anders anpacken müsse. Dies ist inzwischen tatsächlich geschehen; denn wie wir hören, wurden in aller Stille Verhandlungen daffingehend gepflogen, daß der Ausbau unseres Elektrizitätswerkes verhindert und der notwendige Strombedarf von der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft gedeckt werde.

Diese Firma aber ist mit den Rheinischen Schuckert-Werken liiert, und letztere war es wohl, die im vorigen Jahre ihre Pläne scheitern sah.

Daraus ist zu ersehen, in welcher klugen Weise doch ein Weg ausfindig gemacht wurde, der die Sache äußerlich scheinbar erscheinen läßt, in Wirklichkeit aber nichts anderes bedeutet, als den ersten Schritt, der die Selbständigkeit der städtischen Elektrizitätswerke unterbindet.

Es ist interessant zu hören, daß diese gesamten Manipulationen unter dem Segen der Regierung vor sich gehen sollen, weil natürlich auch diese ein Interesse daran hat, der Ausdehnung der kommunalen Werke mit Rücksicht auf die Murgkraftanlage Einhalt zu gebieten.

Während in ganz Deutschland sich immer mehr der Gedanke Bahn bricht, die kommunale Selbständigkeit zu stärken und sie unabhängig von den elektrischen Großfirmen zu halten, liegt hier also ein kraßes Beispiel vor, aus dem ersichtlich ist, daß sogar die Regierung ihre

Machtfaktoren in den Dienst einer Gruppe stellt, die die wirtschaftlichen Gewinne aufsaugt, die die Stadt bei einer energisch geführten Wirtschaftspolitik selbst zu erzielen in der Lage wäre. Der Ausbau unserer Elektrizitätswerke ließe sich unschwer mit Aufwendung von einer Million Mark durchführen, und dieses Kapital steht bezüglich seiner Verzinsung und Amortisation in gar keinem Verhältnis zu den Abgaben, die an den Großkonzern zu machen sind. Abgesehen aber davon ist die wirtschaftliche Selbstständigkeit unserer Werke, die mit großen Opfern auf ihre heutige Vollkommenheit gebracht worden sind, zu nichte gemacht. Dagegen gilt es energisch Front zu machen, und es ist zu hoffen, daß die Bürgerchaft wie im vorigen Jahre so auch jetzt einmütig zusammensteht zur energischen Abwehr von Wünschen, die nicht von dem Interesse der Stadt, sondern von einseitiger Gewinnsucht diktiert sind. Die Stadt Karlsruhe ist wohlhabend genug, ihre Werke nach eigenem Ermessen und in Anlehnung an den jährlich steigenden Kraftbedarf ausbauen zu können. Sie hat dafür auch den Vorzug, den Nutzen, der sich daraus ziehen läßt, selbst zu verwenden und ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit gewahrt zu haben.

Damit stände Karlsruhe denjenigen Städten ebenbürtig zur Seite, die sich in der letzten Zeit, allerdings in schweren Kämpfen, aber doch mit Erfolg gegen das Eindringen der elektrischen Großfirmen in das kommunale Wirtschaftsleben gestraubt hatten.

Es ist zu hoffen, daß die Bürgerchaft aus unseren Ausführungen die Konsequenzen ziehe; denn wie früher, so sind auch jetzt die Vorverhandlungen so weit vorgeschritten, daß nur ein eiliger und mannhafter Protest ihre Ausführung verhindern kann.

„Unrentable“ Eingemeindungsverträge.
In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde bekanntlich an den Oberbürgermeister eine „kurze Anfrage“ betr. der Straßenbahnverbindung nach R i n t h e i m gerichtet. Die Antwort, die der Oberbürgermeister auf die Anfrage gab, hat in keiner Weise die Bewohner des Vororts Rintheim zufrieden stellen können. Es wird nicht bestritten, daß die Kanalisation vorerst ein Hindernis ist. Wenn aber derselbe Herr Oberbürgermeister der seinerzeit, als rechte Hand des damaligen Oberbürgermeisters Schmeißer die Eingemeindungsverträge verfertigte, heute nun nach Verlauf von sieben Jahren in öffentlicher Sitzung des Bürgerausschusses eine rechtsgültige Vertragsbestimmung eine teure, unrentable Sache für die Stadt bezeichnete, so ist das eine Leistung, die sich seiner früheren Drohung von der „Ausgemeindung“ würdig zur Seite stellt. Für was betrachtet denn der Oberbürgermeister eigentlich die Vororte? Gehören sie nicht auch zur Stadt und haben ihre Bewohner nicht auch das Vergnügen, für manche „teure“ und auch „unrentable“ Sachen der „Stadt“, wenn nur die Stadtbewohner Nutzen und Genuß haben mitzahlen zu dürfen? Dabei verweigert sich der Herr Oberbürgermeister noch selbst in eigene Widersprüche. Auf der einen Seite legte er sich für die Verbesserung des Nah- und Vorortbahnverkehrs mächtig ins Zeug — bei der Staatsbahnverwaltung. Aber auf der anderen Seite verweigert er mit wichtigen Gründen in seinem „Königreich“ einem Vorort mit nahezu 3000 Einwohnern, wo keine Konzessionen der Süddeutschen, keine Bahnschranken zc. im Wege stehen, diesem Orte die verträgliche z u f t e h e n d e Verbindung, zeigt sich als Hemmnis im Ausbau des Nahverkehrs, angeblich weil sich die zu bauende Linie nicht rentiere. Mit dem „Am-Abge-Behalten“ ist den Vororteinwohnern nicht gedient, sie wollen ihn ihnen vertraglich zustehendes Recht haben.

Unfälle. Als Donnerstag nachmittag das vierjährige Töchterchen eines hier wohnhaften Bahnarbeiters in der Eitlingerstraße vor einem herannahenden Auto die Fahrbahn kreuzen wollte, wurde es von dem Auto erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Das Kind erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und mußte ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden. — Bei der Abrubarbeiten am alten Bahnhof geriet ein Tagelöhner von hier zwischen zwei Mollwagen und ruz eine schwere Quetschung am rechten Fuß davon. Auch er fand Aufnahme im städt. Krankenhaus. — Infolge Bruchs eines Hakens stürzte Donnerstag vormittag ein Zimmermann aus 6 Meter Höhe von einem Gänge rüst am Kongerhausneubau ab und erlitt einen Knöchelbruch. Außerdem drang ihm eine abgebrochene Trägerstange in die Schulterhöhle. Auch er wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

Erhängt hat sich am Mittwoch im Durlacherwald beim Wasserwerk ein hier wohnhaft gewesener, 71 Jahre alter Bahnwart. Der Verwegrund zur Tat scheint Lebensüberdruß gewesen zu sein.

Eine Sitzung des Straßenbahnbetriebs erfolgte Mittwoch vormittag in der Rheinstraße hier dadurch, daß dicht neben dem Gleis an einem mit Dung beladenen Wagen ein Rad brach. Der Verkehr mußte 1/2 Stunde lang durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Veranstaltungen.

* Theaterabend. Der Dramatische Klub „Freie Volkshilfne“ veranstaltet am 29. März, abends halb 8 Uhr, in den „Drei Linden“ einen Theaterabend. Der Klub ist von Arbeitern für die Arbeiter gegründet und stellt sich laut Statut jederzeit bei Festlichkeiten der Arbeiterchaft zur Verfügung. An die organisierte Arbeiterchaft ist deshalb die freundliche Einladung gerichtet, die Veranstaltung durch regen Besuch zu unterstützen. (Siehe Inserat.)

* Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“. Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Mitgliedschaft Karlsruhe des Radfahrerbundes „Solidarität“ im Saale der „Walhalla“, Gartenstraße, eine Abendunterhaltung. Das Programm ist sehr abwechslungsreich und reichhaltig, es enthält eine wertvolle Belehrung durch die darauf bezeichneten gesanglichen Darbietungen des Gesangsvereins „Raffallia“. U. a. werden die Sänger „Lord Holejon“ von Uthmann, „Abend auf der Heide“ von Uthmann, zwei sehr schöne und stimmungsvolle Chöre zum Vortrag bringen. 6 Mitglieder der „Solidarität“ werden einen Ausstreifen ausführen, ferner werden Madhyramiden mit bengalischer Beleuchtung gestellt; ein ernstes und ein heiteres Theaterstück werden weiter zur Unterhaltung beitragen. Auch wird die Daustapelle einige Musikausführungen bringen. Der Abend verspricht also sehr genussreich zu werden. Die Mitglieder und Freunde der „Solidarität“ sollten sich den schönen Genuß nicht entgehen lassen.

Neues vom Tage.

Großes Schiffsunglück. 50 Menschen ertrunken. Venedig, 19. März. Ein italienisches Torpedoboot stieß mit einem kleinen von Lipo kommenden Passagierdampfer zusammen...

Letzte Nachrichten.

Nachtlänge von Zabern. Straßburg, 19. März. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Ersten Kammer erklärte der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander: „Wir haben von unserm Urteil über Zabern nichts zurückgenommen.“

Stichwahl in Borna-Begau. Berlin, 19. März. Die Stichwahl in Borna-Begau ist, wie die „Post“ erfährt, auf Donnerstag, den 26. März, angelegt worden.

Ministerwechsel. Paris, 19. März. Marineminister Monis hat seine Demission gegeben. Mit der Leitung des Marineministeriums wurde interimistisch der Kolonialminister Lebrun betraut.

Madame Caillaux berent. Paris, 19. März. Frau Caillaux wiederholte einem Sekretär Laboris gegenüber das Bedauern über ihre Tat. Sie sei durch die Press-Kampagne wahnsinnig aufgebracht gewesen.

Ein General im Dienste des Sozialismus. Sofia, 19. März. Der General Fitzschew, der in der letzten Zeit eifrig für die sozialistische Zeitung „Kambana“ tätig ist, wird von den ministeriellen Organen aufs heftigste angegriffen...

Indemnitätsbill. Kapstadt, 18. März. Der Senat hat gestern in dritter Lesung die Indemnitätsbill mit 25 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Bill wird jetzt dem Generalgouverneur zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Neue Kämpfe in Albanien. Athen, 19. März. Nach einem Telegramm aus Goriga nehmen die Kämpfe zwischen den Albanern im Norden und den Anhängern Essad Paschas ihren Fortgang. Diese, an Zahl überlegen und besser bewaffnet, gewinnen allmählich die Oberhand.

Unglücksfall. Konstantinopel, 19. März. Julius Speidel aus Pforzheim, der auf Tapos die großen Galmeiminen exploitiert, und Schierff, der Agent der Levantelinie, sind auf einer Motorfahrt von Tapos nach Kawalla verunglückt.

Die Quittung für die Deportation. Johannesburg, 18. März. In den Wahlen zu dem Transvaal-Provinzial-Parlament sind bis jetzt 23 Arbeitervertreter gewählt worden. Die Arbeiterpartei hat daher in dem Parlament, das 36 Mitglieder zählt, die Majorität.

Kapstadt, 19. März. Die Nachrichten aus Johannesburg von dem Erfolg der Arbeiterpartei bei den Wahlen in Transvaal kamen hier sehr überraschend. Man glaubt, daß sie einen erheblichen Einfluß auf die politische Lage haben werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Verband der Bauerei- und Mühlenarbeiter.) Samstag, den 21. März, abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Ecke Garten- und Ritterstraße, Vertrauensmännersitzung. Karlsruhe. (Steinarbeiterverband.) Samstag, 21. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Wasserstand des Rheins. 20. März. Schifferinsel 2.72 m, gef. 11 cm, Rehl 3.61 m, gef. 10 cm, Maxau 5.73 m, gef. 16 cm, Mannheim 5.98 m, gef. 16 cm.

Deutscher Buchbinder-Verband. Zahlstelle Karlsruhe. Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur „Wacht am Rhein“, große öffentliche Versammlung aller Buchbinderarbeiten u. Arbeiterinnen.

Arbeiter-Gesangverein „Harmonie“ Karlsruhe. Auf vielseitigen Wunsch am Sonntag den 22. März, abends 6 Uhr, im „Lammsaale“ in Durlach Wiederholung unseres Volkslieder-Abend.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Straßburg und Umgebung. Samstag, den 21. März, abends 6 Uhr, findet in Rechl, Gasthaus zum „Schlüssel“ eine öffentliche Versammlung statt.

Ein Versuch lohnt! Konfirmanten-Stiefel und Schuhwaren aller Art. kauft man gut und billig in grosser Auswahl bei Ludwig Betsche Umlandstr. 35 (Nähe Solfenstrasse).

Kuh- u. Pferddecke. Fortwährend werden bei F. Waldvogel, Durlacherstraße 55, guterhalt. Herren- u. Damen-Helmer, Schuhe, Stiefel, Weißzeug usw. zu Ausnahmspreisen verkauft.

Ausverkauf so lange Vorrat. Rindbox - Herren - Stiefel 5.90 moderne Form, Derbyschnitt. Paar. Chrom. Chev. - Damen - Stiefel 5.50 eleg. Form, Derbyschnitt, Lackkappe. Paar. Konfirmanten u. Stiefel riesig billig. Schuh-Haus H. Stern. Karlsruhe, nur Kriegstr. 24.

Cognac. Deutscher Cognac aus französischen Weinen. LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN. Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Naturfreunde! Neue Anzüge in modernen Farben, nur gute Qualität, spottbillig, so lange Vorrat. Getr. Anzüge von 4 Mk. an, Westen b. 50 Pf. an, Hosen von 2 Mk. an, Toppfen von 3 Mk. an. Berlobten empfehle mein großes Lager in kompletten Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Holz- und Postermöbel bei sehr billiger Berechnung.

Klapp-Zylinder mit Garantie Mk. 5.50 7.50 8.50 bis 16.— Seiden-Zylinder Mk. 4.— 5.— 6.— 7.— 8.50 bis 30.— komplett, mit Karton etc. Moderne Formen. Gute Qualitäten. Erstklassig. Fabrikate. Hutmagazin Zeumer Hofliefer., Karlsruhe Kaiserstrasse 125/127.

Gebrüder Scharff. Wir empfehlen unsere Spezial-Artikel: Schrubber (aus der Fabrik unseres Stamm-Hauses, daher aussergewöhnl. billig) per Stück 13. 24. 32. 36. 40 und 38. Waschbürsten per Stück 12 18 24 und 26. Besen Handbesen pr. St. 28 50 u. 60. Staubbesen per St. 38 bis 125. Straßbesen per Stück 70 a. 80. Putztücher (gute haltbare Qualität) per Stück 16. 22. 28. 35 und 42.

Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“. Nur Samstag den 21. und Sonntag den 22. März. Ivanhoe nach dem Roman von Walter Scott.

Zur Uebernahme des Betriebs neuer pat. geist. Millionen-Verkaufsartikel. Heute aller Städte überall gesucht. Hoher Verdienst garantiert. Berufsaufl. und Kap. nicht nötig. Kaiser, Neudorfstr. 10, Ballenbar a. Rh.

Gebrüder Scharff. Wir empfehlen unsere Spezial-Artikel: Schrubber (aus der Fabrik unseres Stamm-Hauses, daher aussergewöhnl. billig) per Stück 13. 24. 32. 36. 40 und 38. Waschbürsten per Stück 12 18 24 und 26. Besen Handbesen pr. St. 28 50 u. 60. Staubbesen per St. 38 bis 125. Straßbesen per Stück 70 a. 80. Putztücher (gute haltbare Qualität) per Stück 16. 22. 28. 35 und 42.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 22. März 1914:
Abteilungs-Turnfahrten.
1. Abt. n. Turnerrinnen: Baden-Badener Höhe-Natur-
freundhaus - Forbach. Abfahrt 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 2 Mk.
2. Abt. n. Herren: Malsbühl-Weierthal-Malsbühlberg-
Wald. Abfahrt 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 60 Pf.
3. Abt. n. Herren: Herrenalb-Vernstein-Waldf. Abfahrt 8 1/2 Uhr
früh, Fahrpreis 1 Mk.
4. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
5. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
6. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
7. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
8. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
9. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
10. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
11. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
12. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
13. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
14. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
15. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
16. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
17. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
18. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
19. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
20. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
21. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
22. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
23. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
24. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
25. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
26. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
27. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
28. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
29. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
30. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
31. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
32. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
33. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
34. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
35. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
36. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
37. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
38. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
39. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
40. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
41. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
42. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
43. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
44. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
45. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
46. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
47. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
48. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
49. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
50. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
51. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
52. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
53. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
54. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
55. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
56. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
57. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
58. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
59. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
60. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
61. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
62. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
63. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
64. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
65. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
66. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
67. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
68. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
69. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
70. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
71. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
72. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
73. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
74. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
75. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
76. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
77. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
78. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
79. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
80. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
81. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
82. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
83. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
84. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
85. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
86. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
87. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
88. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
89. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
90. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
91. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
92. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
93. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
94. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
95. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
96. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
97. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
98. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
99. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.
100. Abt. n. Herren: Malsbühl-Schöllbrunn-Spielberg-St. Bar-
tholomäus-Ettlingen. Abf. 8 1/2 Uhr früh, Fahrpreis 30 Pf.

Arbeiter-Radfahrer-Bund

„Solidarität“
Mitgliedschaft Karlsruhe.
Sonntag, den 22. März, nachm.
von 4 Uhr ab, im Saale der „Wal-
den“, Gartenstraße 27.

Abend-Unterhaltung

unter gef. Mitwirkung des Gesangsvereins „Saskia“,
bestehend in Theater-Aufführungen, Musik und Gesangs-
Vorträgen, sowie Kunstzeigen und Rad-Exhibitionen.
Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder nebst Angehörigen
und Freunde der Mitgliedschaft freundlich ein.

Radfahrer-Verein

„Vorwärts“ Karlsruhe.
Samstag, 21., Sonntag, 22. ds. Mts.,
findet im „Gottesauer Schloß“, Durlacher
Allee
großes
Preiskegeln
Hierzu laden wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des
Vereins freundlichst ein.
Das Preiskegeln beginnt Samstag abend 8 Uhr.
Der Vorstand.

Frühjahrs-Moden-Schau

Herren-Hüte

bieten unsere einzigartigen
5 Schaufenster-Ausstellungen
und ist deren Besichtigung
unbedingt lohnend!

Hervorragend preiswerte Spezial-Sorten

- Deutscher Haarhut „beste Qualitätsware“
welch: M 5.80 6.50 7.50 8.50 9.50 u. höher
steif: M 6.50 7.00 8.- 9.50 10.50 u. höher
- Echte W'rliz-Hüte
schwarz, steif: M 3.- 3.50 4.- 4.50 5.- u. 5.50
schwarz, weich: M 2.- 2.50 3.- 3.50 4.- 4.50
5.- 5.50
- Echt W.-Velour
ganz aparte Farben M 3.- 3.50 4.25 5.- 5.50
- Flausch u. mod. Filzsorten u. Melangearten
M 2.80 3.25 3.80 4.25 5.- 5.50
- Knaben-Flausch- und Sport-Hüte ganz neue
Farben
M 1.90 2.40 2.80 3.50 4.25

Frühjahrs-„Velourhüte“

extra leicht und ganz neue Farbenrichtung in
bekannt preiswerten Qualitätsmarken.

Hut-Mode-Haus

ZEUMER

Karlsruhe Kaiserstrasse 125/127.

Konfirmanden- Stiefel

staunend billig. 7999

Schuhhaus Münzner

Südstadt: Werderplatz 34.
Mühlburg: Rheinstrasse 12.

Bekanntmachung.
Infolge Beschlusses des Anwaltsvereins sind die
Kanzleien der in Karlsruhe wohnhaften Landgerichts-
anwälte an
Samstagen von 1 Uhr nachmittags ab
geschlossen.
Karlsruhe den 18. März 1914. 8009
Der Vorstand des Karlsruher Anwaltsvereins.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Geschenke

in
Uhren-, Gold- und Silberwaren.

Silberne Damen-
und Herren-Uhren
von 10 Mk. an,
massiv gold. Damen-
ringe von 2 Mk. an,
massiv gold. Herren-
ringe von 5 Mk. an,
Ketten, Broschen,
Colliers, Ohrringe,
Kreuze, vom billigsten
bis teuersten, in grösster
Auswahl,
Tafelbestecke in grösst.
Auswahl, 5% unter
Fabrik-Detail-Preis,
6 Kaffeelöffel in Etui,
3-6 Esslöffel in Etui
7.50 Mk.
Ueber 1000 Uhren in
Auswahl.
Streng reelle Bedienung.
Rabattmarken.

Oskar Kirschke

Kriegstrasse 12. 8012

Lehrlings-Vermittlung.
Bei dem unterzeichneten Amte haben sich auf kommende
Ostern eine größere Anzahl
Lehrlinge und Lehrlinge aller
Berufsarten
bormerken lassen.
Wir ersuchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber
und Fabrikanten um gef. Zuweisung von Aufträgen unter
Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu
belegen ist.
Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden
(vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr) völlig
kostenlos.
Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienst-
tag und Freitag abends von 6 bis 7 Uhr besondere
Beratungsrunden statt. Wir laden Eltern und Vor-
münder zur regen Benützung ein.
Stadt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle), 8006
Zähringerstrasse 100.
Männliche Abteilung Tel. 829. Weibliche Abteilung Tel. 949.

„Badischer Frauen-Verein“. 7871
Im April beginnen wieder
Kochkurse für Arbeiterfrauen.
Kein Lehrgeld. Nähere Auskunft in unseren Geschäftsräumen,
Gartenstrasse 49, oder im Luisenhaus, Kochschule, Durlacherstr. 56.
Anmeldungen daselbst baldig. Der Vorstand.

Möbel

jeder Art v. d. einfachsten
bis zu den elegantesten
Wohnungs-Einrichtungen
streng reell und billig!
Für Brautleute
ganz besond. Einkaufsquelle
Gebrüder Klein
Karlsruhe, Durlacherstr. 97/98.
7565 Franko-Lieferung.

Frauen! 2067
„Femina-Tee“, rein Bernharden-
kraut, bester gynäkol. Frauentee, à 50 Pfg.
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20
Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Herde! Herde!
Email und lackiert, v. 27. 40 an.
E. Andlauer, Schillerstr. 4.
Gebrauchte Herde werden in
Zahlung genommen. 7897



Anzüge

in eleganten Dessins
u. moderner Ausführung
für Herren 20.- bis 50.-
für Burschen 16.- bis 40.-

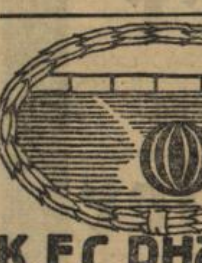
Kommunikanten-Anzüge
schwarz und blau, 1- und 2-reihig
12.- 15.- 18.- 22.- bis 35.-

Knaben-Anzüge 3.50 bis 25.-
in ausgesucht schönen Farben

Anzüge nach Mass
in anerkannt vorzüglichem Schnitt
und Passform
50.- 55.- 60.- 65.- 70.- etc.
Reichhaltig Lager moderner Stoffe
in deutschen u. englischen Fabrikaten.

Julius Löwe

Karlsruhe-Südstadt
nur 25 Werderplatz 25.
Rabattmarken.



K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX - ALEMANNIA
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telefon 1838.
Sonntag, 22. März 1914,
vormittags 10 Uhr: III. Mannsch.
gegen Viktoria Mühlburg I;
nachmittags 1 Uhr: Ib Mannsch.
gegen V. f. B. Karlsruhe I.
1/8 Uhr: Phönix I gegen
K. F. V. I.
4 Uhr: A. H. Mannschaft geg.
V. f. B. Karlsruhe A. H.
Der freie Eintritt für Mit-
glieder ist für Sonntag auf-
gehoben. Unsere auf dem Sport-
platz gelegenen Tennisplätze
sind für dieses Jahr neu zu
vermieten. Interessenten wollen
sich an Herrn J. Kolb, Akademie-
strasse 1 wenden. 2002

Samstag, den 21. März 1914,
Spieler-Versammlung,
anschliessend **A. H. - Sitzung.**
Sonntag, den 22. März 1914,
vormittags 10 Uhr,
Training der Leichtathletik-
Mannschaft;
nachmittags 2 Uhr
Pflichttraining sämtlicher
Fußballmannschaften.
Sonntag, den 29. März 1914,
Pokalspiel: V. f. B.

Fussball-Club
Mühlburg
Verein für
Rasenspiele
e. V. - Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag den 21. März 1914
Spieler-Versammlung.
Sonntag den 22. März 1914:
I. Mannsch. in Fürth.
II. " in Pirmasens.
III. " geg. F.V. Vik-
toria (Bezirksmeister), auf
unserem Platze, 3 Uhr. 2003
A.H.-Mannsch. in Durlach.

Konfirmanden- und Kommunikantenstiefel

in großer Auswahl, auch neueste
Formen in 7984

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

empfehlen zu billigen Preisen
M. Kleinhaus,
Rürnerstrasse Nr. 38.
Reparaturen schnell und billig.

Junge Kanarienvogel

(gute Sänger) und Weibchen
sind billig zu verkaufen. 8018
Durlacherstr. 63, Stb. 8. St.

Betragene u. neue
Herren- und Damenkleider
Weisung, Uhren, Möbel
kauft man am allerbilligsten
und besten bei der altbekannten
Firma 6918

A. Maier,

Markgrafenstrasse Nr. 16.
Schuhreparaturen werden
billigst in sauberster Ausführung u. bestem
Material ausgef. Elektr. Betrieb.
S. Löbel, Körnerstr. 22. 7021

Gaslifter,

Särmig, ist wegen
Platzmangel sehr
billig abzugeben.
Werderstr. 91, 4. St. r.

Die billigste Quelle

in getragenen Anzügen,
Schuhe, Heberzicker v. 4 Mk.
an, Mäntel u. sowie beste Ge-
legenheitskäufe in Schuh-
waren findet man in dem An-
und Verkauf-Geschäft von
Arnold Schap, 8418
Zähringerstrasse Nr. 38.

Haus-Verkauf.

In Hagsfeld ist ein neues,
gut erbautes Wohnhaus mit zwei
Wohnungen von je 3 Zimmer,
Küche (Koch- und Leucht-Gas-
einrichtung), großer Holzschopf
mit Stallung und Garten sehr
billig zu verkaufen.
Erferten unter Nr. 8015 an
die Expedition des Volksfreund
erbeten.

Gewinnstraße 18, 4. Stod.
ist ein gut möbliertes
Zimmer mit 1 oder 2 Betten
auf 1. April billig zu vermieten.

Ordentlicher Arbeiter

sucht Schlafstelle. Angebote
mit Preisangabe unter 8008 an
die Expedition.

Jahrrad,

sehr gut erh., erfillt,
Fabr. m. Freilauf
und Rücktrittbremse, bill. zu verk.
Schützenstr. 9, 4. St. r.

Verkaufe und

fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren,
Waffen, Gold und Silber,
 Brillanten, Zahngebisse, Pfand-
scheine, Möbel, Reisekoffer.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft

Markgrafenstr. 22, Tel. 2015.



la Rastatter Kochherde

emailliert und schwarz
in reicher Auswahl.
Coulante Bedingungen.

Karl Ehrfeld,

Kaiserstrasse 99 und 7029
Zähringerstr. 74. Tel. 102.

Pfannkuch & Co
 Nochmaliger Abschlag.
Eier!
 Unsere Spezialität vollfrische
Trinfeier
 extra schwer (gestempelt)
 10 Stück **77** Pfg.
 schwere, fortierte
Siedeier
 10 Stück **68** Pfg.
frische Kocheier
 10 Stück **63** Pfg.
 Denbar größte Leistungsfähigkeit bei billigen Preisen, weil direkte Waggons in eigener Leucht-Abteilung fachmännisch geprüft u. fortiert werden.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen

Zivil-Hosenschneider
 (1. Tarif) suchen sofort
Schröder & Fränkel, Hoflieferanten
 211 Kaiserstraße 211. 7970

Zur Frühjahrs-Aussaat
 empfehle ich in bester, keimfähiger Ware
Gemüse-, Feld-, Gras- u. Blumensamen
 in anerkannt vorzüglichen Sorten bei billigst gestellten Preisen.
 Preisverzeichnis gratis. Prompter Versand.
Carl Weiß Nachf., Karlsruhe
 Samenhandlung 7720
 Zähringerstraße 96, am Marktplatz.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge und Stiefel
 sowie alle anderen Sorten Schuhwaren kauft man am besten und billigsten im bekannten 7845
An- u. Verkaufsgeschäft
Levy, Markgrafenstrasse 22.
 Telephon 2015.

Herren- und Knaben-Anzüge
 in den neuesten Façons, vielen Farben u. Stoffarten empfiehlt in großer Auswahl 8006
L. Gretz, Schneidermeister, Marienstr. 27.

Moderne Hüte
 für Herren, Knaben u. Konfirmanden sind neu eingetroffen, bei bekannt grosser Auswahl zu billigen Preisen.
 Ebenso Neuheiten in allen Herren-Artikeln im
Hutgeschäft Schick, Hardtstr. 21,
 7828 Telephon Nr. 3155.



Die neue Mode
 in Herren- und Knaben-Konfektion!
 Moderne Herren-Anzüge
 finden Sie bei mir in enormer Auswahl. Billigste Preise!
 Beste Verarbeitung! Tadelloser Sitz!
 Preislagen: Mk. 20.- 24.- 28.- 35.- bis Mk. 75.-



Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge
 in blau, marengo und schwarz von Mk. 15.- bis Mk. 32.-
Knaben-Anzügen
 von der gediegensten bis zur feinsten Ausführung
 Preise: Mk. 3.50 5.50 7.50 bis 28.-
 Beachten Sie meine Spezialfenster!
 Grosses Stofflager. Anfertigung nach Mass.
Schneyer
 Werderplatz, Filiale: Rheinstr. 48.

Pfannkuch & Co
 Von unserm direkten Waggon
Früchte-Conserven
 Netto-Preise!
 Pflaumen 1/2 Frucht die Dose **50** Pfg.
 Mirabellen Preiselbeeren Birnen Heidelbeeren
 2-Pfd. Dose 1-Pfd. Dose
81 Pfg. **45** Pfg.
 Melange 2-Pfd. Dose 1-Pfd. Dose
1.17 **63** Pfg.
 Aprikosen Erdbeeren 2-Pfd. Dose 1-Pfd. Dose
1.35 **72** Pfg.

Pfannkuch & Co
 m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen
Fleisch-Verkauf
 Samstag den 21. d. M. verkaufe ich von 7 bis 1 Uhr
 Ruitstr. 20, la Qualität
Maifischfleisch
 eigene Mästung, per Pfd. 70 Pfg.
Wilhelm Dietz
 Wolfereibecker.

Nächste Woche
 Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
 Bad. 37 000 M.
 15 000 M.
 22 000 M.
 f. Invalid., Witwen u. Waisen
 Ziehung garant. 28. März.
 3828 Geldgewinne und 1 Prämie ohne Abzug.
J. Stürmer
 Straßburg i. L., Langstraße 111.
 Filiale: Kehl a. Rh., Langstr. 11.
 In Karlsruhe: Carl Götsch, Hebelstr. 11/15, E. Flüggen.

Größere Posten bessere Herrenkleiderstoff-Reserve
 sind enorm billig abzugeben
Kaiserstr. 138
 1 Treppe hoch
 Ecke Kaiser- und Kreuzstr.
 Eingang bei der kleinen Straße.